Stadtkampfschrift.

Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Kaiserdrck Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrichstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 28517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2888). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / SN-Sport

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Geld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schrifttum der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modeberichte

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags, Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 32.88 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mitt. „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorzugszeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 278 — **Montag, 27. November 1939** — **51. Jahrgang.**

Scharfer Protest Japans in London

Auch Italien warnt die Westmächte — Neue schwere britische Schiffsverluste

Energische Abwehr der Neutralen

Einheitsfront gegen die englische Exportblockade

b. **Berlin**, 27. November.

Die völkerrechtswidrige Ausdehnung der englischen Blockade auf den deutschen Export nach den neutralen Ländern hat zu sehr scharfen Erwiderungen der Neutralen in London geführt. Unter den Protestierenden befinden sich an erster Stelle die beiden großen Seemächte Japan und Italien. Die Stellungnahme dieser beiden Mächte dürfte man in London kaum mit dem gleichen kühlen Lächeln beiseiteschieben wie die Proteste der kleinen Mächte, als deren Beschützer England sich aufspielt, deren Rechte es aber in Wahrheit mit Füßen tritt. Italien hat der englischen Regierung eine sehr nachdrückliche Warnung ausgesprochen. Japan hat seinen entschiedenen Protest mit der Ankündigung von Gegenmaßnahmen verbunden. Auch Spanien hat einen scharfen Protest in London vorbereitet. Die Auffassung über die englischen Maßnahmen ist also unter den Neutralen einhellig. Kein Wunder, denn es ist in der Tat ja so, daß die neuen englischen Piratenmaßnahmen in erster Linie die Neutralen treffen, während ihre Folger für den deutschen Gegner im Umfang minimal und in der Wirkung bedeutungslos sind. Es ist überhaupt für die Haltung Englands bezeichnend, daß es offenkundig den Krieg über die Neutralen und mit den Neutralen zu führen beabsichtigt, daß es bagegen der Seekriegführung in völliger Passivität verharrt. Ja, das seemächtige England sucht sogar die Neutralen zu Beschützern, selbstverständlich sehr unfreiwilligen Beschützern seiner „meerbeherrschenden Flotte" zu benutzen. England hat die Neutralen durch die Ausdehnung seines Minensperrgebietes im Kanal gezwungen, den Weg an den englischen Gestaden und an der Themsemündung vorbei zu nehmen. Die britische Regierung verlangt und erwartet also von den neutralen Staaten, daß sie ihre Schiffe in unmittelbares Kriegsgebiet entsenden. Englands Küste ist die Küste einer kriegführenden Nation, die Themse zumal ist der Zugang zu den wichtigsten englischen Kriegshäfen. Auf ihr bewegen sich ständig Fahrzeuge der britischen Kriegsmarine. Es ist selbstverständlich, daß wir die britischen Kriegsschiffe mit allen Mitteln angreifen. Zu den völkerrechtlich sanktionierten Mitteln, dies zu tun, gehören auch die Minen. England glaubt anscheinend, wenn es die Neutralen zwingt, ihre Schiffskrouten durch dieses Gebiet zu legen, vor solchen Angriffen sichern zu können. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Wer in den Bereich der Kriegshandlungen eindringt, begibt sich in Gefahr! Daß auf den Zufahrtsstraßen zu englischen Kriegshäfen deutsche Minen liegen können, ist selbstverständlich. Weniger selbstverständlich sind die englischen Sperrmaßnahmen, mit denen die Neutralen genötigt werden sollen, ihre Schiffe über diese Straßen zu schicken. Diese Maßnahmen sind brutale und ungesetzliche Uebergriffe. Auch der holländische Dampfer „Simon Bolivar" ist ein Opfer dieser Umstände geworden, für die allein England verantwortlich ist. Japan und Italien haben nun zusammen mit anderen neutralen Staaten dem englischen Versuch, die Piratenpolitik völkerrechtswidriger Repressalien gegen die Neutralen weiter auszubauen und noch zu verschärfen, eine eindeutige Antwort erteilt.

Deutliche Sprache in Tokio

Tokio, 27. November.

Amtlich wird in Tokio mitgeteilt, daß der japanische Botschafter in London am 24. November beauftragt wurde, einen scharfen Protest bei der englischen Regierung zu erheben gegen die beabsichtigte britische Vergeltungsmaßnahme gegenüber Deutschland wegen des angeblich uneingeschränkten Einsatzes von Minen. Der Sprecher des Außenamts erklärte hierzu, daß nicht nur Japan, sondern auch andere neutrale Staaten wiederholt gegen die Behinderung ihres Handels durch britische Konterbandemaßnahmen protestiert hätten. Seit Ausbruch des Krieges seien durch England die Rechte einer kriegführenden Macht weit überschritten worden. Im Falle einer Verletzung wichtiger japanischer Interessen durch britische Aktionen werde Japan gezwungen sein, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

„Japan kann nicht zugeben, daß England auf Kosten Neutraler seinen Krieg führt", erklärte „Hoshi Schimbun" in einem Leitartikel. Japan wolle sich nicht in den europäischen Krieg einmischen, aber ein Protest in London könne vielleicht auch als eine Aenderung dieser Politik verstanden werden. Japans Ziel sei die Lösung des Chinakonfliktes, wozu es mittelbar auf deutsche Güter angewiesen sei. „Wir möchten schon heute England und Frankreich mitteilen, daß die herrschende allgemeine Stimmung leicht zu einer ernsten Krisis werden kann. Wenn England und Frankreich eine neue Blockade fortführt, kann Japan seine Nichteinmischung nicht aufrechterhalten."

Weitere Proteste

Rom, 27. November.

Eine Sonnabend von der Agentur Stefani verbreitete amtliche Verlautbarung besagt: „Der italienische Außenminister Graf Ciano hat den französischen Botschafter und den englischen Geschäftsträger empfangen und ihre Aufmerksamkeit auf die Folgen gelenkt, die die Anwendung der Blockade auf die deutschen Exportwaren, wie sie von der französischen und englischen Regierung angekündigt wurde, für den italienischen Handelsverkehr haben könnte.

Stockholm, 27. November.

Amtlich wird in Stockholm mitgeteilt: Im Zusammenhang mit den englisch-schwedischen Verhandlungen in London wurde dort schwedischerseits ein ernster Schritt wegen der beabsichtigten Verschärfung des Handelskrieges gemacht und die schweren Folgen dieser Maßnahme für den Seehandel der neutralen Länder unterstrichen.

Kopenhagen, 27. November.

Die dänische Regierung hat ebenso wie Norwegen in London Vorstellungen wegen der für den 28. November von der englischen Regierung angekündigten Exportknebelung erhoben.

Volltreffer auf britische Kriegsschiffe

Erfolgreicher Vorstoß deutscher Flieger in die nördliche Nordsee

dnb. **Berlin**, 26. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am Sonntag bekannt:

Im Westen geringe Artillerietätigkeit.

Am 25. November griffen Verbände der deutschen Luftwaffe englische Seestreitkräfte in der nördlichen Nordsee an. Dabei wurden vier Volltreffer, darunter einer auf einen Kreuzer der „Aurora"-Klasse, erzielt.

Die Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe erstreckte sich am gestrigen Tage wiederum bis über die Shetland-Inseln. Der Feind versuchte am gestrigen Nachmittag, über Helgoland nach Nordwestdeutschland einzufliegen, wurde aber beim Erreichen der Nordseeküste von der deutschen Flakartillerie zur Umkehr gezwungen. Verluste sind bei der deutschen Luftwaffe nicht zu verzeichnen.

Das Vorpostenboot 301 ist am Südausgang des Großen Belt nach einer Detonation gesunken. 16 Mann der Besatzung werden vermißt.

Wachsende Schiffsverluste

London, 27. November.

Die britische Admiralität gibt bekannt: Der britisch Hilfskreuzer „Rawalpindi" mit einer Wasserverdrängung von 16 697 Tonnen ist versenkt worden. Man nimmt an, daß alle Offiziere und die gesamte Schiffsbesatzung außer einem einzigen Offizier und 16 Seeleuten umgekommen sind.

Wie erst jetzt bekannt wird, hatte der englische Dampfer „Clayton" am 12. November zusammen mit dem Dampfer „Bordfield" und „Dryburgh" den schottischen Hafen Leith bei Edinburgh verlassen, um nach Antwerpen zu fahren. Eine Stunde nach Abfahrt lief die „Bordfield" auf eine Mine und sank; eine Stunde später lief auch die „Dryburgh" auf eine Mine und wurde von zwei englischen Torpedobooten in sinkendem Zustande bei North Berwick auf Strand gesetzt.

Auch über die zahlreichen Schiffsverluste in der Humbermündung waren von England zunächst keine Nachrichten ausgegeben worden. Erst durch die Aussage des Kapitäns des dänischen Dampfers „Kanada" sind Einzelheiten bekannt geworden. Vor dem Seegericht in Kopenhagen berichtete der Kapitän dieses gesunkenen dänischen Dampfers, daß die Humber-Mündung voll von Wracks war. Nach schwedischen Meldungen haben Dampferkapitäne in diesem Gebiet nicht weniger als 26 Wracks untergegangener Schiffe gezählt. — Die Madrider Zeitung „ABC" stellt fest, die Tatsache, daß in den letzten sechs Tagen nicht weniger als 33 Dampfer und ein Zerstörer an der Ostküste Englands gesunken sind, lasse die Londoner nicht mehr ruhig schlafen.

Der Londoner Dampfer „Hookwood" (926 Tonnen) lief am Donnerstag auf eine Mine und sank. Zwei Mitglieder der Besatzung werden vermißt. Die Ueberlebenden wurden von einem Schiff in einen Hafen an der Nordostküste an Land gebracht. Ferner lief der britische 11000-Tonnen-Dampfer „Sussex" auf eine Mine. Nach einer Meldung des „Daily Expreß" gingen zwei britische Fischkutter an der englischen Küste beim Minensuchen unter.

Dampfer „Pilsudski" torpediert

Paris, 27. November.

Der ehemals polnische Ozeandampfer „Pilsudski" mit 14 800 Tonnen Wasserverdrängung ist am Sonntagmorgen an der englischen Nordwestküste torpediert worden. Die gesamte Mannschaft konnte gerettet werden. „Pilsudski" gehört zu den modernsten Schiffen der früheren polnischen Handelsmarine. Es war 1935 auf den Werften von Monfalcona in Italien gebaut worden und verlieh vor dem Kriege den regelmäßigen Verkehrsdienst zwischen Gdingen und Nordamerika. Seit Beginn der Feindseligkeiten fuhr es unter britischer Flagge.

Churchill muß die Torpedierung der „Belfast" zugeben

Amsterdam, 27. November.

Churchill hat sich nun endlich doch dazu bequemt, die Torpedierung des modernsten Schiffes der britischen Kriegsmarine, des Kreuzers „Belfast", zuzugeben. Die entsprechende Verlautbarung der britischen Admiralität lautet: „S. M. S. ‚Belfast' wurde am 21. November im Firth of Forth in der Nähe der Insel May von einem Torpedo oder einer Mine beschädigt. Die Anzahl der Verwundeten beträgt zwanzig, deren Verwandte benachrichtigt wurden."

Wie der Londoner „Star" mitteilt, ist der Kreuzer von dem Torpedo mittschiffs an Steuerbordseite getroffen worden. Der Kesselraum des Schiffes sowie die Maschinen sind ernsthaft beschädigt worden. Nicht weniger als sechs Schlepper seien dazu notwendig gewesen, um noch mit äußerster Mühe die beschädigte „Belfast" in den Hafen von Rosyth einzuschleppen.

„Adolf Woermann" von der eigenen Besatzung versenkt

dnb. **Berlin**, 27. November.

Der deutsche Dampfer „Adolf Woermann" hat sich im Südatlantik selbst versenkt, um der Aufbringung durch ein englisches Kriegsschiff zu entgehen. Alle Mitglieder der Besatzung, die aus 127 Personen bestand, und sämtliche 25 Passagiere, darunter 18 Frauen, sind gerettet.

Die bekanntgewordenen Einzelheiten bestätigen, daß England bewaffnete britische Handelsschiffe, die angeblich nur zur Verteidigung armiert sein sollen, aktiv in den Handelskrieg einstellt. Der Dampfer „Adolf Woermann" war durch ein bewaffnetes britisches Handelsschiff taufend beschattet worden. Dieser getarnte englische Hilfskreuzer hatte funkentelegraphisch Standortmeldungen gemacht und ein englisches Kriegsschiff herbeigerufen. Es geht hieraus hervor, daß die bewaffneten Handelsdampfer von den Engländern nicht als Handelsschiffe auf den normalen Handelsrouten verwendet werden, sondern unmittelbar den Zwecken der englischen Kriegführung als Organ der britischen Admiralität dienen.

Italiens Entschlossenheit

Verteidigung seiner Lebensrechte und natürlichen Ansprüche

Eigene Drahtmeldung unseres römischen Korrespondenten

h. **Rom**, 27. November.

Mit der Besprechung, die der italienische Botschafter in London, Bastianini, mit dem englischen Außenminister gehabt hat, ist die diplomatische Aktion Italiens gegen die englische Exportblockade planmäßig fortgesetzt worden, die mit den Unterhaltungen des italienischen Außenministers Graf Ciano mit dem englischen und französischen Botschafter in Rom ihren Anfang genommen hat.

Inzwischen hat allen denen, die in London und Paris immer wieder meinen, Italien goldene Brücken über die Alpen und über den Kanal bauen zu können, die bekannte diplomatisch-politische Zeitschrift „Relazioni Internazionali" in ihrer letzten Nummer eine eindeutige Antwort erteilt, indem sie feststellt, daß derartige Versuche weder dem neuen Geist Italiens noch seiner Macht und seinem imperialen Bewußtsein entsprächen. Nach den letzten, vom Duce ergriffenen militärischen Maßnahmen, für die Italien den Betrag von 17 Milliarden Lire aufgebracht habe, zeichne sich immer klarer das kriegerische Antlitz Italiens ab. Es verstärke seine Kräfte von Monat zu Monat und es sei entschlossen, seine Lebensrechte zu verteidigen und seine natürlichen Ansprüche zu verwirklichen. Besondere Hervorhebung findet in Rom der japanische Protestschritt in London, der eindeutig auf die Möglichkeit geeigneter Gegenmaßnahmen anspielt, falls England Japans berechtigte Forderungen nicht berücksichtige.

Die wahren Hintergründe der neuen englischen Maßnahmen werden in Rom in dem Versuch englischer kapitalistischer Kreise gesehen, die seit langem verlorene Monopolstellung des englischen Kohlenhandels wiedergewinnen. Man verzeichnet deshalb hier mit Interesse den diplomatischen Schritt Schwedens in London, das sich als kohlenarmes Land in einer ähnlichen Lage befindet wie Italien. Der englischen Kohle, deren Kosten durch die rückschrittlichen Förderungsmethoden und durch die feuda-kapitalistische Struktur der englischen Kohlenwirtschaft erheblich verteuert wurden, ist in der deutschen Kohle ein wirksamer Konkurrent erwachsen. Unter Mißbrauch des Völkerrechts versucht England, sich seine alte Monopolstellung aufs neue zu sichern.

Die englischen Maßnahmen werden in Italien selbstverständlich im Zusammenhang mit den schweren Schlägen gesehen, die die englische Marine in den letzten Tagen durch deutsche U-Boote und die deutsche Luftwaffe erlitten hat. „Regime Fascista" stellt fest, daß England offensichtlich deshalb bestrebt sei, den Krieg durch die Aushungerung von Frauen und Kindern zu führen, weil es zu Lande trotz der französischen Unterstützung und zur See trotz seiner unscheinen Flotte ohnmächtig und in der Luft entschieden unterlegen sei. Aber England sei mit diesen Methoden der offensichtlichen Seeräuberei zu weit gegangen. Es werde sich überzeugen müssen, daß die neutralen Staaten nicht seine Seite zu bringen versucht. Die englische Propagandastelle in Kairo benutzt, wie aus Meldungen der italienischen Presse hervorgeht, die Gelegenheit der soeben stattgefundenen Besprechungen zwischen dem ägyptischen Ministerpräsidenten Ali Maher und dem Ministerpräsidenten des Irak, Nuri, um Gerüchte über eine angebliche „endgültige" Lösung der Palästinafrage zu verbreiten. Diese Lösung soll darin bestehen, daß ein neues, großsyrisches Königreich aus Teilen des gegenwärtigen Syrien, Palästina und aus Transjordanien gebildet werden soll. Was von der Unabhängigkeit dieses Staatengebildes zu halten ist, geht daraus hervor, daß England und Frankreich sich in ihm aus strategischen und politischen Gründen in verschiedenen Zonen die unmittelbare Vorherrschaft sichern wollen. Die ganze Verlogenheit der englischen Nahostpolitik wird weiter dadurch deutlich, daß Großbritannien sich genötigt gesehen hat, den nördlichen Teil Syriens einschließlich des Gebietes von Aleppo und eines Teiles der dort befindlichen Oelfelder den Türken zu versprechen, deren Wiederauftauchen im Zweistromland von den Arabern bekanntlich mit größtem Mißtrauen aufgenommen wird.

Die Engländer sind deshalb gezwungen, sich zur Verteidigung des Suezkanals nicht nur auf Propaganda zu stützen. Wie der Kairo-Berichterstatter der „Stampa" meldet, betreiben sie am Persischen Golf fieberhafte Kriegsvorbereitungen und sind im Begriff, ihre Luftstützpunkte dort zu vermehren und auszubauen. Auf diese Weise hoffen sie, nicht nur dem arabischen Freiheitsbewußtsein, sondern auch dem russischen Interesse an ihren Oelfeldern in Iran und im Irak wirksam begegnen zu können. Ohne diese Oelquellen wäre die britischen Kriegsflotte zum Stillliegen verurteilt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193911274/fragment/page=0001

Auch USA.-Schiffe werden verschleppt

dnb. Washington, 27. November.

Nach einer Meldung der Associated Preß erklärten „maßgebende Beamte der britischen Botschaft" in Washington, England werde gegebenenfalls auch Schiffe der Vereinigten Staaten die es angehalten habe, nach britischen Kontrollhäfen beordern, obwohl die amerikanischen Schiffe damit das amerikanische Neutralitätsgesetz verletzen, nämlich in die Kriegszone eindringen würden.

Das „internationale Recht" ermächtige England, Schiffe der Vereinigten Staaten, die im Verdacht stehen, Konterbande an Bord zu haben, selbst durch Minenfelder in einen britischen Hafen zu bringen, und die britische Regierung könne sich dabei nicht durch die Bestimmungen eines amerikanischen Gesetzes beirren lassen. Die Associated Preß ist der Ansicht, daß die Schiffe der Vereinigten Staaten, die von Engländern in die Kriegszone gebracht werden, nicht von den Strafen betroffen werden, die das amerikanische Neutralitätsgesetz vorsieht, glaubt aber, daß die Vereinigten Staaten in solchen Fällen in London vorstellig werden würden.

Alle diejenigen in den Vereinigten Staaten, die sich der Hoffnung hingegeben haben sollten, daß England dem amerikanischen Neutralitätsgesetz auch nur einen Funken Achtung bezeugen werde, dürften durch diese Erklärung eines Besseren belehrt werden. Werden die Vereinigten Staaten von Nordamerika diese Verhöhnung einstecken? Der Associated Preß scheint daran gelegen zu sein, daß man rechtzeitig einen „Ausweg", zu deutsch also einen Trick finde, wenn sie meint, daß man in London Vorstellungen erheben, aber nicht die im Neutralitätsgesetz festgelegten Strafen verhängen werde. Soll das Neutralitätsgesetz denn nun gelten oder nicht? Soll es nicht gelten in Fällen, in denen England aus einer Verletzung des Gesetzes Nutzen zieht? Das wäre eine höchst merkwürdige Auslegung des Begriffes Neutralität.

Die Schweiz unter englischem Druck

a. Bern, 27. November.

Die schweizerische Presse gibt ihrer Befürchtung Ausdruck, daß die neutralen Staaten im steigenden Maße vom Kriege betroffen werden. Neben dem noch immer ungelösten schweizerisch-englischen Wirtschaftsproblem hätten England und Frankreich über Nacht auch für die Schweiz noch ein weiteres schwerwiegendes Existenzproblem geschaffen: den absoluten Wirtschaftskrieg gegen Deutschland.

England nimmt sich die Freiheit, so schreibt der „Grenzbote", die Rechte Fremder nach Gutdünken zu verletzen, fremdes Gut zu beschlagnahmen und gültige privatwirtschaftliche Verträge einfach zu zerreißen. Dieses selbe England, das in den Reden seiner Staatsmänner immer wieder betone — so fährt das Blatt fort —, daß es in den Krieg lediglich eingetreten sei, um dem internationalen Recht wieder Geltung zu verschaffen und dafür zu sorgen, daß man Worten und Verträgen wieder Glauben schenken könne. Die „Baseler Nachrichten" geben ihrer Auffassung dahin Ausdruck, daß die neuen englischen Maßnahmen der Schikane unbegrenzte Möglichkeiten böten, die durch die Bagatellisierungsversuche des greisen Lord Cecil nicht aus der Welt geschaffen würden. Schon die Behinderung des neutralen Imports nach Deutschland war unrechtmäßig, und jetzt würde das Unrecht verdoppelt durch die beabsichtigte Ausdehnung der Behinderung auf den Export. Man versuche auch noch, dieses Unrecht als Recht zu frisieren, und berufe sich auf die eigene Praxis im Weltkrieg, wo man sich auch nicht mehr an das alte Völkerrecht gehalten habe. Das sei eine merkwürdige Logik! Was würde man im zivilen Leben einem Angeklagten antworten, der sich mit seinen früheren Sünden brüste? Man würde ihm als einen Rückfälligen die doppelte Strafe auferlegen. Wie Hohn klinge die Tröstung des „Temps", die versichärfte Sekrtiegspraxis liege im direkten Interesse der Neutralen, da sie die Kriegsdauer verkürzen solle. Bei dieser Stellungnahme kann man versehen, daß in der Schweiz die Schritte in London und Paris gegen den absoluten Wirtschaftskrieg aufmerksam verfolgt werden.

Der Führer bei den Verletzten des Münchener Sprengstoffattentats

dnb. München, 27. November.

Der Führer besuchte am Sonntag in München die noch in den Krankenhäusern befindlichen Verletzten des Sprengstoffattentates im Bürgerbräukeller, die sich sämtlich auf dem Wege der Besserung befinden.

Der Heeresbericht vom Montag

dnb. Berlin, 27. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am Montag bekannt:

Im Westen außer schwachem Störungsfeuer der Artillerie keine nennenswerten Kampfhandlungen.

Englands Raubzug auf Frankreichs Gold

Das Wirtschaftsbündnis der Westmächte — ein Geschäft ausschließlich für England

Berlin, 27. November.

Amtlich wird verlautbart:

Als Hauptergebnis des kürzlichen Besuches des französischen Finanzministers in London wurde von beiden Regierungen eine Erklärung verfündet über die Zusammenfassung ihrer Kriegsanstrengungen auf wirtschaftlichem Gebiete. Sechs gemeinsame Ausschüsse sind eingesetzt worden für die einzelnen Aufgaben wie Rüstungen, Rohstoffe und Lebensmittelversorgung, Transportwesen und Wirtschaftskrieg. In einem langatmigen amtlichen Kommentar werden die Maßnahmen als das wichtigste Ereignis seit der Kriegserklärung bezeichnet und die Vorteile aufgeführt, die daraus sowohl für England wie Frankreich als auch für die weltwirtschaftlichen Beziehungen zu erhoffen seien, wie Beseitigung der Konkurrenz beim Einkaufen im Auslande, einheitliche Ausnützung der Seetonnage beider Länder, größere Sicherheit der Geleitzüge, Vermeidung zu künftiger weltwirtschaftlicher Krisen. Im ganzen britischen Weltreich wurden nach diesen amtlichen Stichworten durch Presse und Rundfunk Lobeshymnen auf dieses „Wirtschaftsbündnis" angestimmt in überschwenglichsten Tönen, die den Verdacht nahelegten, daß damit etwas vertuscht werden sollte. Wie begründet dieser Verdacht ist, wird ersichtlich, wenn man den wirklichen Absichten und Folgen dieser englisch-französischen Abmachung nachgeht.

Englands Goldbestände erschöpft

Zunächst ihre finanzielle Bedeutung: Die Entwertung des englischen Pfundes hat sich seit Kriegsbeginn bekanntlich in beschleunigtem Tempo fortgesetzt. Fast alle Länder, die ihre Währung mit dem Pfund verknüpft hatten, haben diese Verbindung schleunigst gelöst; also der sogenannte Währungs-Block ist damit aufgelöst. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben seit Kriegsausbruch auf ihren Währungsausgleichsfonds keinerlei Stützungskäufe für das Pfund mehr getätigt. England kann aus eigener Kraft das Absinken des Pfundes nicht aufhalten, geschweige denn seine Stellung als Weltbankier behaupten.

Eine neue akute Gefahr drohte jetzt daraus, daß auf Grund der Cash-and-carry-Klausel die großen englischen Rüstungsbestellungen in Amerika bar bezahlt werden müssen, und zwar in Dollar. Gold steht England hierzu nicht mehr zur Verfügung; denn seine Goldbestände sind erschöpft. In den letzten 14 Monaten sind nicht weniger als drei Milliarden Dollar Gold aus England nach Amerika abgewandert. Um seine Käufe in Amerika zu finanzieren, mußte England bereits dazu übergehen, seine Bestände an Aktien amerikanischer Gesellschaften zu verkaufen. Täglich werden schon jetzt an den amerikanischen Börsen bis zu 50 000 solcher Wertpapiere verkauft, ein Verfahren, das natürlich nicht unbegrenzt fortgesetzt werden kann.

Dazu kommt, daß auf der anderen Seite England große Aufgendungen für militärische Zwecke in französischen Franken machen muß. Wenn diese Franken und die für die Rüstungskäufe in Amerika erforderlichen Dollars gegen englische Pfunde gekauft werden müßten, dann wäre das Pfund auf seiner abschüssigen Bahn überhaupt nicht mehr zu halten. Ein Hauptzweck der neuen englisch-französischen Abmachungen besteht erklärtermeßen darin, die Währungen zu schützen und die beiden Regierungen instandzusetzen, gemeinsam über die Bestände in beiden Währungen zu verfügen.

Frankreich soll die Zeche zahlen

In Erfüllung dieses Zweckes wird also Frankreich seine immer noch beträchtlichen Goldbestände von nahezu 100 Milliarden Frank zur Stützung des englischen Pfundes und zur Bezahlung nicht nur der französischen, sondern auch der englischen Rüstungsbestellungen in den Vereinigten Staaten aufwenden müssen. Es wird ferner die für die britische Armee erforderlichen militärischen Ausgaben in französischen Franken zu einem Pfundkurs auf der bisherigen Höhe zur Verfügung zu stellen haben. Damit hat Frankreich auf die Möglichkeit einer selbständigen Währungspolitik verzichtet und seinen Franken endgültig mit dem englischen Pfund verknüpft. England hat also nicht nur das französische Gold seinen Zwecken dienstbar gemacht, sondern auch das sinkende Pfund, nachdem es von der ganzen Welt verlassen war, an den französischen Franken angehängt, den es damit auf seinem Sturz in den Abgrund mitreißen wird.

Frankreich wird ferner seine Handelstonnage für die Zufuhren nach England zur Verfügung zu stellen haben, ebenso seine Kriegsschiffe zur Verstärkung englischer Geleitzüge. Schließlich wird Frankreich weitgehende Umstellungen in seiner Produktion in Kauf nehmen müssen, da nach dem Abkommen Frank und Pfund nur noch für kriegswichtige Einkäufe benutzt werden sollen. Die große Ausfuhr Frankreichs nach England an Luxuswaren, Weinen, Kleidung und Modeartikeln wird also aufhören. Die dadurch entstehende Arbeitslosigkeit wird zu einer weiteren Herabsetzung des Lebensstandards in Frankreich beitragen.

Angesichts dieser Auswirkungen des neuen Wirtschaftsbündnisses kann man die Befriedigung verstehen, die darüber in England so unverhohlen zum Ausdruck kommt. Gleichzeitig wird aber auch verständlich, daß im Gegensatz dazu die französische Presse das Abkommen recht zurückhaltend aufgenommen hat. Sie wird erkannt haben, daß der britische Löwe getreu seiner geschichtlichen Tradition sich auch in dieser neuen Partnerschaft den Löwenanteil gesichert hat. Frankreich, das militärisch schon bisher in diesem Kriege nur Englands Kampf kämpft, ist nun auch finanziell und wirtschaftlich sozusagen dem britischen Weltreich einverleibt worden. Es wird künftig mit Gut und Blut für England Opfer in einem Ausmaß zu bringen haben, wie es die anderen Mitgliedstaaten des britischen Weltreiches zu bringen sich geweigert haben.

Gegen die Neutralen gerichtet

In der gewohnten Melodie der britischen Propagandaliste wirkte ein wesentlicher Ton fehlten, wenn nicht auch diesmal die Beglückung der übrigen übrigen Welt als eine gewollte Folge des Abkommens hingestellt würde. Die jetzt eingeleitete Zusammenarbeit der britischen und französischen Wirtschaftssysteme werde der Anfang für eine Weltwirtschaftsorganisation des Friedens sein, bei der es keine Rückkehr von Wirtschaftskriegen geben könne. Es ist erstaunlich, daß man mit solchen Phrasen und dem Genfer Wortschatz noch Eindruck machen zu können glaubt. Sie können nicht verschleiern, daß das Abkommen in seinen Wirkungen nicht nur gegen Deutschland, sondern mehr noch gegen die Neutralen gerichtet ist. So wird zum Beispiel in dem amtlichen Kommentar ausdrücklich betont, daß der Ausschluß der englisch-französischen Konkurrenz bei Einkäufen in dritten Ländern den Zweck hat, die Preise zu drücken.

Ebensowenig aber wird jemand annehmen, daß die übrige Welt einen solchen einseitig den englisch-französischen Vorteilen dienenden Zusammenschluß ohne Gegenwirkungen hinnehmen wird. Die Stimmen aus neutralen Ländern lassen bereits erkennen, daß man sich dort durch die britischen Vernebelungsversuche über die wahren Zusammenhänge nicht täuschen läßt. Es ist vielmehr zu erwarten, daß die neutralen Staaten, die schon bisher unter dem Wirtschaftskrieg, wie er durch England geführt wird, am meisten zu leiden haben, sich gegen diesen neuen Vergewaltigungsversuch zur Wehr setzen werden.

Deutschland kann auch dieses „wichtigste Ereignis seit der Kriegserklärung" mit gelassener Ruhe betrachten. England hat auch den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland seit Jahren in allen Einzelheiten auf das sorgfältigste vorbereitet. Wenn es sich nun schon nach so kurzer Kriegsdauer zu einer solchen neuen Aktion gezwungen sieht, so ist dies ein Beweis dafür, daß die Vorbereitungen nicht ausreichend waren und daß sich bereits Mängel und Gefahrenmomente gezeigt haben, zu deren Abstellung dringend etwas geschehen mußte. Was aber geschah, besteht lediglich darin, daß die bestehende Ueberorganisation und Unordnung in der englischen Kriegswirtschaft noch um sechs Ausschüsse vermehrt worden ist, deren Tätigkeit das Durcheinander bei den Verbündeten vergrößern, England am Ende nichts nützen, jedoch in erster Linie Frankreich, in zweiter Linie die Neutralen, nicht aber Deutschland schädigen wird.

Moskaus Warnung an Finnland

Scharfer Angriff der „Prawda" gegen den finnischen Ministerpräsidenten

dnb. Moskau, 27. November.

Die „Prawda" richtet einen scharfen Angriff gegen die Politik Finnlands und den finnischen Ministerpräsidenten Cajander. Der offenbar von höchster Stelle inspirierte Artikel stellt eine unmißverständliche Warnung an die finnische Regierung dar.

Der finnische Ministerpräsident habe am 23. d. M., so schreibt die „Prawda", in Helsinki eine Rede gehalten, die als antisowjetische Provokation aufgefaßt werden müsse. In dieser Rede habe Cajander sämtliche Tatsachen auf den Kopf gestellt. Er habe die Beziehungen des zaristischen Rußlands gegenüber Finnland geleugnet und zugleich gegen die Sowjetunion die Anklage erhoben, daß sie die Unabhängigkeit Finnlands bedrohe. Gegenüber solchen Verdrehungen müsse festgestellt werden, daß Finnland mit seiner Unabhängigkeit auf dem imperialistischen Markt hausieren gehe. Besonders empört ist die „Prawda" über die Aeußerung des finnischen Ministerpräsidenten, daß die drei baltischen Staaten zu bedauern seien; denn sie hätten durch die Beistandsverträge mit der Sowjetunion ihre Selbständigkeit eingebüßt. Dazu schreibt die „Prawda": „Cajander beklagt die Staatsmänner Estlands, Lettlands und Litauens und meint, sie hätten eine kurzsichtige Politik betrieben. Nur er selbst sei weitsichtig. Er ist weitsichtig, dieser Herr aus der Schule des weitsichtigen Beck und des weitsichtigen Moscicki. Möge er daran denken, wie es diesen polnischen Hanswürsten jetzt geht, die endgültig ihr Engagement verloren haben." Die „Prawda" fährt fort: „Bald wird auch Cajander die Möglichkeit haben, sich an Hand der Tatsachen zu überzeugen, daß nicht die Marionettenfiguren aus der finnischen Regierung weitsichtig waren, sondern die gegenwärtigen Führer Estlands, Lettlands und Litauens, die mit der Sowjetunion Beistandspakte abgeschlossen haben. Cajander werde die Verantwortung vor dem finnischen Volk zu übernehmen haben. Das finnische Volk, das von den Provokationen seiner Regierung nichts wissen wolle, richte an diese nachdrücklich die Frage: „Warum habt ihr die Verhandlungen mit Moskau abgebrochen? Wer hat euch hierzu ermächtigt? Steht nicht der britische Imperialismus hinter euch, der euch in dieses Abenteuer hineingestoßen hat?"

Man könne annehmen, so schließt die „Prawda", daß diese politische Vorstellung in Helsinki nicht mehr lange dauern werde. Es sei zu hoffen, daß das finnische Volk nicht gestatten werde, daß das „Staatsschiff Finnland noch lange auf dem verderblichen Wege der Beck und der Moscicki weitergeführt werde".

Die russisch-japanische Annährung

str. Amsterdam, 27. November.

Mit wachsender Nervosität verfolgt man in London die Entwicklung der russisch-japanischen Beziehungen. Die Regelung strittiger Fragen und die Einleitung von Handelsvertragsverhandlungen zwischen Japan und Rußland haben in London größtes Aufsehen erregt. Der Tokioter Korrespondent der „Times" weist in einem bemerkenswerten Bericht darauf hin, daß die deutsch-russische Verständigung mit dem Abschluß eines Handelsvertrages verbunden gewesen sei. Es sei deshalb unverständlich, daß ähnliche Erwägungen jetzt im Verhältnis Rußlands zu Japan aufzuchten. Vor acht oder neun Jahren habe Rußland bereits einen Nichtangriffspakt mit Japan angeregt. Es sei möglich, daß die Wiederaufgreifung dieses alten Planes das Endziel der jetzigen Verhandlungen ist.

In einem Leitartikel beunruhigt sich die „Times", die Ankündigung des Tokioter Korrespondenten ein wenig abzuschwächen, muß aber zugeben, daß ähnliche Befürchtungen wie in England auch in China bestehen. Dort nehme man an, daß eine russisch-japanische Verständigung ein großer Erfolg für Japan bei Verfolgung seiner Pläne in China sein werde. Aus diesen Darlegungen spricht deutlich das beunruhigende Bewußtsein, daß Englands Stellung im gegenwärtigen europäischen Krieg einer erheblichen Belastung ausgesetzt würde, wenn die drittgrößte Seemacht der Welt und Rußland ihre bisherigen Streitigkeiten in einer großzügigen Regelung auf Kosten Englands und seiner Freunde aus der Welt schaffen würden.

Richard Strauß: „Arabella"

Wiederaufführung im Stadttheater

„Arabella", lyrische Komödie für Musik, ist schon im Jahre 1934 auf der hallischen Bühne aufgeführt worden. Es war damals schwer vorauszusagen, ob dieses Werk sich ein dauerndes Hausrecht erobern würde, da die Vorbedingungen für echte Volkstümlichkeit eines Kunstwerks ein ewig ungelöstes Rätsel sind. Nach fünf Jahren des Wartens scheint jetzt die endgültige Entscheidung zugunsten der „Arabella" zu fallen. Kein anderer Meister der Oper des jüngeren Geschlechtes ist bisher sichtbar geworden, der berufen wäre, das Erbe von Richard Strauß anzutreten, und so herrscht er weiter in seiner Größe und Fülle, königlich und weise, als Künstler vom Alter nicht belastet wie einst Haydn, ein Offenbarer deutschen Wesens in Tönen und singenden Gestalten. Nur Mozart in „Figaros Hochzeit" und Wagner in den „Meistersingern" haben vor ihm singende Gestalten geschaffen, die ohne Pathos und heroische Stilisierung wie Menschen unseresgleichen vor uns standen. Und so gehören auch „Rosenkavalier" und „Arabella" als Geschwister verwandten Geistes zueinander. Nichts ist falscher, als das Spätwerk zu einer geglückten Wiederholung des früheren zu stempeln. Auch „Arabella" steht für sich und in sich selbst gefestigt, gerundet und ganz. Dem Anschein nach ist in diesem Werk eine verkommene Welt gezeichnet, wertlos und ohne Fingerzeig. In Wirklichkeit weiß es verdeutlichen, daß selbst in der schwächlichsten Erniedrigung die Herzen rein bleiben können und siegreich über alle teuflischen Mächte bestehen, daß Opfersinn und Liebe auch im Schmutz blühen und Frucht tragen. Denn Glanz und Zauber, Berückung und kontrapunktischer Spielrieb von Richard Strauß umschließen als Kern seiner Musik Sittlichkeit höchster Art und sittlichende Kraft.

Eine Aufführung der „Arabella" hat vieles gleichzeitig zu bedenken und zu verwirklichen: Sinnenzauber und Geistesgehalt, Hörbarkeit und Sichtbarkeit, spielerische Oberfläche und dunkle Tiefe. Ein Mitgriff in Einem kann leicht das Ganze fragwürdig machen. Denn noch ist das Werk nicht so lebendig im Volksbewußtsein geworden, daß es auch durch eine minderwertige Aufführung nicht angerührt werden kann, so daß die Idee des Werkes die Aufführung richtet und verwirft. Die neue hallische Aufführung aber kann vor dem Urteil bestehen als würdig und ernsthaft, im großen und fast in allen Einzelheiten. Denn auch die Einzelheiten verlangen hier ihr volles Recht und vertragen keinerlei Vernachlässigung. So bedarf die Partie der Fiakermilli aus musikalischen Gründen auch als Episodenfigur eines Koloratursoprans, damit der Abschluß des zweiten Aktes der lyrischen Zartheit der beiden anderen ein vollgemessenes Gleichgewicht gibt.

Ludwig Zuckermandels Bühnenbilder und Siegmund Strauys Spielleitung waren wohldurchdacht und verdienen gerechte Anerkennung, wenn sie auch durch Entfaltung einer größeren gesellschaftlichen Aufmachung noch gewonnen hätten, weil gerade der glaubhafte Anschein des Reichtums erst den Tanz auf einem mit dem Ausbruch drohenden Vulkan ganz zu verdeutlichen vermag. Die musikalische Leitung von Richard Kraus bestätigt dessen bedeutende Musikernatur, seinen feinen und sicheren Instinkt, seine Zucht, die ständig an Großartigkeit zunimmt, und seine organisierende Kraft, die Blut und Geist zu gleichen Teilen verschmilzt. Dem vortrefflichen Orchester gebührt reiches Lob. Die Einzelkräfte verbürgen eine Gesamtaufführung von bedeutsamer musikalischer und darstellerischer Höhe. Hanns Bonneval zeichnet einen nervösen verkommenen Scheingentleman, Hans Reisenleitner einen gesunden leidenschaftlichen Mandrnka, Heinz Sauerbaum gibt dem Jägeroffizier Matteo Haltung auch in der Wirrnis. Irmgard Barth überspielt die Gräfin Adelaide ein wenig bei sonst völlig richtiger Anlage der Partie, bei Elinor Sadowska ist die schwierige Mädchen-Rolle der Zdenka wohl aufgehoben, und Käte Glanewinkels Arabella ist eine bezaubernde Verwirklichung dieser schillernden und unergründlichen Gestalt. Bei allen ist das Sängerische ebenso ausgeglichen wie das Darstellerische. Auch den Nebenfiguren ist ihr Wert gegeben: Lilly Kaiser als Operettensängerin jetzt ihre volle Kraft für die Fiakermilli ein; die drei Liebhaber der Arabella sind durch Heinrich Nigemeier (Elemer), Erich Heimbach (Dominik) und Hansjoachim Vorringen scharf umrissen; und auch die kleinsten Rollen wie die Kartenaufschlägerin (Ellen Weber), der Lebhusar (Walter Thiel), der Diener Dura (Rolf Kernwein) und der Zimmerkellner (Fred Noland) sind völlig durchgeformt. Die Duette und Ensembleszenen zeichneten sich durch schönen Ausgleich und vollkommene Durchsichtigkeit aus. So wurde der Aufführung reicher Beifall und den Künstlern durch Hervorrufe und Blumenspenden Zuneigung und Anerkennung entgegengebracht. Die gesamte Aufführung aber zeugt von der ernsthaften, zielbewußten Arbeit aller an der hallischen Oper mittätigen Künstler.

Rudolf Donath.

Deutsche Künstler im Ausland

Mit der Aufführung der „Walküre" errang die Frankfurter Oper am zweiten Abend ihres Gastspiels in Bukarest mit dem „Ring"-Zyklus von Wagner für sich selbst und die deutsche Kunst wieder einen außerordentlichen Erfolg. Zu dem Gastspiel schreibt das „Bukarester Tageblatt", es entspreche durchaus dem Rufe der Frankfurter Oper in der Welt besonders als Pflegerin Wagnerischen Geistes, wenn ihr Auftreten in Bukarest auch diesmal als „das Ereignis" der Spielzeit angesehen werde. — In Budapest dirigierte Wilhelm Furtwängler ein Konzert, das begeisterten Beifall fand. Dazu schreibt die Zeitung „Uj Magyarsag": „Das musikalische Künstlertum Furtwänglers ist die musikalische Verkörperung der Tugenden des Deutschtums: unerschütterliche Entschlossenheit, die auf Gründlichkeit basierende Ruhe, unerschütterlicher Glaube und mächtige Kraft." — In Stockholm gab die Uraufführung der Oper „Königin Elisabeth" von dem deutschen Komponisten Fritz Walter in Gegenwart des schwedischen Königs statt. Mitwirkende waren schwedische Künstler. Am Schluß der Aufführung wollten die Ovationen für die Mitwirkenden und den anwesenden Komponisten kein Ende nehmen.

Konzert junger Künstler in Halle

Am Dienstag, dem 28. November, führt die Stadt Halle im Haus an der Moritzburg ihr zweites Konzert junger Künstler durch. Es handelt sich hierbei um jene vorbildliche, durch die Reichsmusikkammer und den Deutschen Gemeindetag ins Leben gerufene Einrichtung, jungen konzertreifen Künstlern in Veranstaltungen, deren Unkosten von den deutschen Städten getragen werden, den Weg in die Oeffentlichkeit zu ebnen und zu erleichtern.

Nach dem großen Erfolg des ersten Konzertes junger Künstler in Halle, in dem junge Künstler aus dem Gau Halle-Merseburg konzertierten, setzt nun am Dienstag die Stadt Halle die Reihe dieser Veranstaltungen fort, und zwar mit einem Konzert, das in der erweiterten Form eines Austauschkonzertes stattfindet. In diesem wird Künstlern, die in anderen Städten bereits bewährt haben, Gelegenheit gegeben, sich auch außerhalb ihrer Heimatstadt bekannt zu machen. So musizieren in Halle am Dienstag die Berliner Künstlerin Sigrid Succo, Violoncello, und Ludwig Hoffenreich, Klavier, sowie der Leipziger Bariton Friedrich W. Härtel. Als junger Künstler unserer Gaustadt Halle hat Helmut Frenkel die Begleitung der Gesänge übernommen.

Die Vortragsfolge enthält Violoncello-Sonaten von G. Cervetto, Ludwig van Beethoven und Max Reger, sowie Lieder von Franz Schubert und Robert Franz. Einleitende Worte spricht der Musikbeauftragte der Stadt Halle, Stadtschulrat Dr. Grahmann. — Der Eintritt zu diesem Konzert ist frei. Die hallsche Bevölkerung ist zur Teilnahme herzlichst eingeladen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193911274/fragment/page=0002

Die Blutschuld des polnischen Volkes

Feierstunde zum Gedächtnis der ermordeten Volksdeutschen

Bromberg, 27. November.

Ueber der Totenfeier am Totensonntag 1989 loht das Bild des von Polen ermordeten Deutschtums im Osten. Ganz Deutschland steht zusammen an diesem Totensonntag im Gedenken an das Blutopfer der Volksdeutschen. Blutsonntag von Bromberg, das ist Inbegriff all jenes gar nicht auszumalenden Entsetzens, aller sadistischen Greuel, unter denen das Deutschtum im deutschen Osten sein Leben unter den Händen eines entmenschten Volkes verhauchte.

Aus dem Stadttheater in Bromberg übertrug der Reichssender Danzig als Reichssendung die Feierstunde für die Bromberger Blutopfer auf alle deutschen Sender. Die Feier im Bromberger Stadttheater fand statt in Anwesenheit des Reichsstatthalters und der Hinterbliebenen des Bromberger Blutsonntags. Der Volksdeutsche Sender aus Bromberg gab einen erschütternden Erlebnisbericht von einer Verhaftung durch die Polen, von den unmenschlichen Leiden in polnischen Gefängnissen und Zuchthäusern. Reichsstatthalter Gauleiter Forster hielt die Gedenkrede für die Toten. Bromberg sei durch die furchtbaren Ereignisse der ersten Septembertage dieses Jahres für alle Deutschen zu einem besonderen Begriff geworden. Rund 1000 deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen allein in Bromberg und aber Tausende im ganzen Lande seien, nur weil sie Deutsche waren, von verhetztem polnischen Mordgesindel auf sadistische Weise umgebracht worden. Diese sadistischen Mörder sind Angehörige des polnischen Volkes gewesen, eines Volkes, das noch im August dieses Jahres in unglaublicher Ueberheblichkeit erklärte, es müsse Deutschland vernichten, um eine neue Kultur nach Mitteleuropa zu bringen. Wir haben den Geist dieses Volkes in Bromberg am besten kennengelernt.

Nach dieser vernichtenden Anklage gegen das ganze mitverantwortliche und in allen seinen Schichten und Ständen mitschuldige polnische Volk erklärte der Gauleiter, einmal in jedem Jahre werde von nun an in Bromberg eine Feierstunde veranstaltet werden, um der ermordeten Volksdeutschen zu gedenken, zugleich auch unserer Soldaten, die in diesem Lande ihr Leben für die Befreiung und Rettung der gequälten deutschen Menschen hingegeben haben.

„Wir sind nun", so erklärte Reichsstatthalter Gauleiter Forster, „vom Führer als Treuhänder der deutschen Sache für dieses Land eingesetzt worden mit dem klaren Ziel, dieses Land wieder deutsch zu machen. Es wird daher unser aller ehrenvollste Aufgabe sein, alles zu tun, damit schon in wenigen Jahren alle polnischen Erscheinungen, ganz gleich welcher Art, beseitigt sind. Das gilt besonders für die völkische Bereinigung dieses Landes. Wer zum polnischen Volk gehört, muß dieses Land verlassen. Wir wollen geloben, in diesem Kampf um unser deutsches Volkstum nie weich zu werden, sondern immer die Härte an den Tag zu legen, die notwendig ist, um die schweren Probleme in diesem Lande zu lösen und damit unserer Verpflichtung dem Opfertod des Deutschtums in diesem Lande gegenüber nachzukommen." Die ergriffene Zuhörerschaft erhob sich von ihren Plätzen, um in feierlicher Weise der toten Soldaten auf den Schlachtfeldern Polens und des stummen Heldentums des ermordeten, verschleppten, gequälten deutschen Volkstums in diesem uralten deutschen Kulturlande zu gedenken.

20,9 Millionen KWHW.-Opfer im November

dnb. **Berlin**, 27. November.

Wieder hat das deutsche Volk an der inneren Front zwei Schlachten geschlagen, die Herrn Chamberlain bewiesen, daß es mit der von ihm im Unterhaus festgestellten „erfreulich losen" Bindung zwischen Adolf Hitler und dem deutschen Volk doch etwas anders aussieht, als sich das ein weltfremdes britisches Gehirn ausmalt. Sowohl das Ergebnis des zweiten Opfersonntages als auch das der vom SA., SS, NSKK. und NSFK. durchgeführten zweiten Reichsstraßensammlung haben eine Opferbereitschaft des deutschen Volkes gezeigt, die wahrlich das Ergebnis einer sozialen Volksabstimmung ausdrückt. Solche und Schwerter als Symbole nationalsozialistischen Kampfwillens verbrachten in Großdeutschland eine Summe von 9 015 022,08 RM. Das sind nicht nur rund 4 Millionen RM. mehr, als 25 Millionen Abzeichen mal dem nominellen „Preis" von 0,20 RM. je Stück erbringen mußten, sondern auch noch 2 289 808,85 RM. mehr als das Ergebnis der zweiten Reichsstraßensammlung des Vorjahres, die mit 6 725 179,29 RM. abschloß. Gegenüber der zweiten Reichsstraßensammlung des Vorjahres ist also eine Steigerung um 34,05 vom Hundert zu verzeichnen. Auch der zweite Opfersonntag des großdeutschen Volkes hat den zweiten Eintopfsonntag des Vorjahres bei weitem übertroffen. Hier gab das deutsche Volk am 12. November die Antwort auf das Attentat vom 8. November in München. 11 573 854,44 RM. erscheinen es in die Listen der Politischen Leiter und der NSV.-Blockwalter, das sind 3 418 726,08 RM. mehr als das Ergebnis des zweiten Eintopfsonntages im Winterhilfswerk 1938/39, der damals 8 455 127,76 RM. erbrachte. An diesem Aufkommen waren das Altreich mit 10 287 493,05 RM. oder 58,05 Pfg. je Haushalt beteiligt, die deutsche Ostmark mit 1 067 059,56 RM. oder 50,58 Pfg. je Haushalt, während das im Aufbau begriffene Sudetengau mit 498 601,83 RM. oder 49,95 Pfg. je Haushalt das wohl beachtlichste Opfer brachte, denn er erhöhte gegenüber dem ersten Opfersonntag das Ergebnis um mehr als 150 000 RM. Rund 20,9 Millionen opferte allein im November 1939 das deutsche Volk für das Kriegswinterhilfswerk. Auch eine an große Summen gewöhnte Zeit darf darüber nicht leichtfertig hinwegsehen. Welch geradezu ungeheure soziale Kraft mit dieser Summe entfesselt werden kann, das erläutert am besten das Beispiel, daß die NSV. mit ihr mehr als 5000 Gemeindeschwesternstationen errichten und ein ganzes Jahr lang unterhalten kann.

Dr. Wigger's Kurheim
Partenkirchen
Das Bayerische Gebirgs-Sanatorium und „Der Kurhof"
ganzjährig in vollem Umfang in Betrieb

Dr. Goebbels und Dr. Ley sprechen

Heute Gründungsfeier der Reichskulturkammer und der NSG. KdF.

Heute, am Tage der Wiederkehr der Gründung der Reichskulturkammer und der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", findet im Theater des Volkes ein Nachmittag für Arbeiter, Soldaten und Künstler statt. An dieser Veranstaltung werden 1200 verwundete Soldaten, 1200 Arbeiter und 600 Kunstschaffende teilnehmen. Während der Veranstaltung werden Reichsminister Dr. Goebbels und der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley kurze Ansprachen halten. Die Veranstaltung wird ab 17 Uhr durch den Großdeutschen Rundfunk übertragen.

Die Luftkämpfe über Frankreich

dnb. **Berlin**, 27. November.

Nachdem die Feststellungen über die Kampfhandlungen am 23. November ein genaues Bild ergeben haben, kann mitgeteilt werden, daß bei Luftkämpfen in der Gegend Zweibrücken zwischen deutschen Messerschmidt-Flugzeugen und französischen Jagdflugzeugen (Morane) zwei weitere französische Flugzeuge abgeschossen wurden, so daß die Gesamtzahl der am 23. November abgeschossenen feindlichen Flugzeuge sich auf fünf erhöht.

Von den deutschen Aufklärern, die am Freitag bis nach Westfrankreich vorstießen, sind vier Flugzeuge vermutlich über französischem Gebiet abgeschossen worden, zwei sind in Frankreich notgelandet, eins davon bei Bouziers. Ein weiteres Flugzeug wird vermißt.

Rumänische Regierungserklärung

Bukarest, 27. November.

Die rumänische Regierungskrise ist behoben. Dem neuen Kabinett gehören u. a. an: Ministerpräsident Tatarescu, der gleichzeitig auch das Innenministerium leitet, Kultusminister Nistor, Außenminister Gafencu, der auch mit der vorläufigen Leitung des Propagandaministeriums betraut wurde.

Während der Verteidigung der neuen Regierung erklärte Ministerpräsident Tatarescu: Die Regierung werde ein Kabinett der Beruhigung, des Wiederaufbaues und der Festigung auf allen Gebieten sein und unter der obersten Leitung des Königs stehen. Die Front der nationalen Solidarität werde gefestigt werden, und alle militärischen und materiellen Kräfte des Landes würden im Hinblick auf die Verteidigung des nationalen Erbgutes organisiert werden. Das gleiche gelte auch für die Neutralität, die ohne den geringsten Seitensprung unter allen Umständen beibehalten werde.

Mitteldeutsche Wirtschaftszeitung

Tarif und Lohnstop

Erhöhungen der geltenden Lohn- und Gehaltssätze sind nach den Bestimmungen der Kriegswirtschaftsverordnung verboten. Dies gilt jedoch nicht, worauf der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg besonders hinweist, für Erhöhungen, die auf einer Tarifordnung beruhen. Nicht also ein Gesetzsmann in eine höhere Altersstufe auf, so erhält er nach wie vor tarifordnungsgemäß das höhere Gehalt. Dasselbe gilt, wenn der Gefolgsmann eine andere Tätigkeit ausübt, für die die Tarifordnung eine höhere Entlohnung vorschreibt. Die tariflichen Bestimmungen haben demnach insoweit auch heute uneingeschränkte Gültigkeit. Tarifordnungsgemäße Erhöhungen treten jedoch dann nicht mehr ein, wenn das bisherige übertarifliche Gehalt bereits die Höhe des Tarifsatzes für die neue Altersstufe oder die neue Tätigkeit erreicht oder gar übersteigt. So muß z. B. eine in der Tarifordnung festgesetzte Dienstaltterszulage in vollem Umfange auf übertariflich gezahlte Zulagen angerechnet werden, soweit dies in einzelnen Betrieben auch bisher üblich war; es sei denn, daß festgelegt war, daß die Zulage in ganzer Höhe als Zuschlag zu dem jeweiligen Tarifgehalt gezahlt werden soll.

Hildebrandsche Mühlenwerke

Wie der Vorstand der Hildebrandschen Mühlenwerke AG., Wormitz-Vaßberg, über das Geschäftsjahr 1938/39 (30. Juni) berichtet, war die Ernte 1938 im Produktionsgebiet der Firma nach Güte und Menge sehr befriedigend. Die Anpassung der Beimischungsvorschriften, bei Roggen auch der Ausmahlungsvorschriften an die gute Versorgungslage und die Einführung einer Mehleinlagerungspflicht brachten eine kleine Erhöhung der Vermahlungsmengen. Die freigegebenen Mengen wurden restlos verarbeitet, die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Hildebrandschen Mühlenwerke hat sich ständig weiter erhöht. Nach Verrechnung aller Unkosten und nach Abschreibungen von 0,07 (0,09) Mill. RM. ergibt sich für das Geschäftsjahr einschließlich Gewinnvortrag ein Reingewinn von 35 733 (39 14) RM. Der AR. am 19. Dezember wird vorgeschlagen, daraus 8 Prozent rückständige Dividende auf die Vorzugsaktien, 4 Prozent laufende Dividende auf die Vorzugsaktien und 2 Prozent auf die Stammaktien zu verteilen (im Vorjahr wurde der Gewinn vorgetragen).

Verwendungsverbote für Metalle

Die Reichsstelle für Metalle veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 277 vom 25. November 1939 ihre Anordnung 26 a betr. Verwendung von Metallen zur Herstellung von Gebrauchs- und Ausstattungsgegenständen. Diese Anordnung faßt die bisher in einer größeren Zahl von Anordnungen enthaltenen Verwendungsverbote für Metallgegenstände mit einigen Erweiterungen zusammen und grenzt den Kreis der noch zugelassenen Verwendungszwecke durch genaue Aufzählungen ab. Uebergangsfristen werden für die Ostmark und den Reichsgau Sudetenland und teilweise auch für das Altreichsgebiet gewährt.

Mundlos AG., Magdeburg. Kaufmann Rudolph Behrens, Berlin, wurde zum weiteren Vorstandsmitglied bestellt.

Deutsches Land – deutsche Währung

Vor dem Aufruf des Zloty in den neuen Reichsgauen

Es ist schon sogleich nach der Beendigung des Polenfeldzuges allgemein beachtet worden, mit welcher Schnelligkeit in den besetzten Gebieten die Reichskreditkassen aufgebaut worden und mit welchem Erfolge dafür gesorgt wurde, daß der für das Wirtschaftsleben so entscheidende Geldverkehr schon innerhalb weniger Tage wieder in Gang kam. Das Tempo dieser Aufbauarbeit darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die staatliche Neuordnung im Osten die für das Geldwesen verantwortlichen deutschen Stellen vor ebenso schwere wie wichtige Aufgaben stellte. Dank der Schlagkraft und Elastizität des Reichsbankapparates konnten diese Aufgaben inzwischen befriedigend gelöst werden. Das Mitglied des Reichsbankdirektoriums, Max Kretschmann, macht nun soeben in der „Deutschen Volkswirtschaft" interessante neue Ausführungen über die Geldversorgung der besetzten Gebiete.

Kretschmann weist darauf hin, daß seit der Ausgabe der Kreditkassenscheine im besetzten Gebiet drei verschiedene Geldarten umliefen: Die reichsdeutschen Zahlungsmittel erhielten durch Verordnung vom 11. September neben dem Zloty gesetzliche Zahlungskraft. Da man aber den Umlauf reichsdeutschen Geldes in den besetzten Gebieten möglichst niedrig halten wollte, wurden die Kreditkassen beauftragt, die deutschen Zahlungsmittel wieder einzuziehen und gegen ihre Scheine umzutauschen. Die Kreditkassen, so betont Kretzschmann, haben in den ersten Abschnitten ihre Aufgaben im ehemals polnischen Gebiet gut erfüllt. Der Zahlungsverkehr funktionierte rasch wieder und das Wirtschaftsleben begann allenthalben sich zu regen.

Die große politische Neuentteilung der besetzten Gebiete, durch die die alten preußischen Gebiete Westpreußen, Posen und Oberschlesien in den Bereich des Reiches übergeführt wurden, brachte nun Ende Oktober eine völlige Schwenkung in der Beauftragung der Reichskreditkassen mit sich. Hierbei erwies sich die große Beweglichkeit und praktische Einsatzfähigkeit der geschaffenen Organisation aufs neue. In wenigen Tagen wurden die Reichskreditkassen in den neuen Reichsgauen in Bankanstalten umgewandelt, die schon dabei sind, die Zloty-Zahlungsmittel in ihren Gebieten festzuhalten und den Geldumlauf auf Reichsmark umzustellen. Der Wiederaufbau eines arbeitsfähigen Bank-, Sparkassen- und Genossenschaftswesens ist im Gange, so daß es, wie Kretzschmann sagt, keine Schwierigkeiten mehr bereiten wird, zu gegebener Zeit einen Aufruf von Zloty in den Reichsgauen in ähnlicher Weise wie es im Regierungsbezirk Kattowitz bereits geschehen ist, durchzuführen.

Dann hören wir ergänzend, daß dieser Umtausch von Zloty in Mark schon in Kürze vor der Tür steht. In den neuen Reichsgauen wird also ähnlich wie vorher im Regierungsbezirk Kattowitz nach dem Verhältnis 2 Zlotys = 1 Reichsmark der Umtausch erfolgen und damit der Zloty aus dem Verkehr gezogen werden. Der Zloty wird demnach künftig nur noch im restpolnischen Gouvernementsgebiet Zahlungsmittel bleiben. In jenem Gebiet, das bekanntlich gleichlam als Devisenausland gilt und in dem die Reichsmark daher auch künftig Devisencigenschaft haben wird. Auch das wird in dem Artikel Kretzschmanns schon angedeutet. Die Reichskreditkassen haben, so sagt er, den neuen Auftrag erhalten, ihre Tätigkeit auf das restpolnische Gouvernementsgebiet zu konzentrieren. Bis die Verhältnisse reif zu einer weiteren Neuordnung sind, werden die Reichskreditkassen die Geld- und Kreditversorgung des Gouvernementsgebietes in der Hand behalten müssen. Ihre Einrichtung hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens als Beispiel nationalsozialistischer Wirtschaftsführung bewährt: Mit einem Minimum an Einsatz hat man in kürzester Frist tatsächlich eine ansehnliche Leistung erzielt.

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr

Berlin, 27. November. Der Auftragseingang bei den Banken hielt sich vorbörslich zum Wochenbeginn noch in bescheidenen Grenzen, doch war sowohl am Aktienmarkt als auch am Rentenmarkt weitere Kaufneigung festzustellen.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 25. November. Obwohl das Geschäft wie zumeist am Wochenschluß kein größeres Ausmaß annahm, wurden die Aktienmärkte bei Festhaltung der ersten Kurse durch feste Haltung gekennzeichnet. Lediglich vereinzelt bestehende Interessenten-Angebote: im großen und ganzen war eine zeitweiserdes Verkaufsneigung aber nicht festzustellen. Meinungsänderungen des Publikumspublikums und keine Anschlußnegen der Bankenkundschaft zu Anlagezwecken bewirkten andererseits Kurssteigerungen größeren Ausmaßes.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 25. November. Zum Wochenschluß blieb die Grundstimmung am Leipziger Aktienmarkt fest. Größere Umsätze hatten Siedlberein bei 100—100,50, Zaldsdurkrip stiegen auf 176, Mansfeld wurden mit 173 gesucht.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl; verantwortlich für Politik: Eugen Hartmann; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Brettnig; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Haedrer; für Stadtleitung und Mitteldeutschland: Dr. Werner Großmann; für Wirtschaft: Dr. Karl Gebhardt; für Sport: Rudolf Nenner; für unpolitische Nachrichten sowie für die unterhaltende Seite und Schriftum: Andrea Winkler; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedebaukes; für Bilder: der für den jeweiligen Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastraße 4 a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Sprette, Halle. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendungen unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 10 Seiten

Berliner Bühnenerfolge

Die Berliner Bühnen haben mit ihren Inszenierungen so viel Glück, daß Premieren selten geworden sind: die Serien laufen, weil die Menschen in die Theater laufen, und nur dann und wann kommt etwas Neues, wird die Szene von der Bühnenstraße, Joseph Fenneker hatte eine Riesengalerie gebaut, einen Leeren, schwarz und flach gedeckten, hohen Gang, der endlos in die Tiefe führt: zu beiden Seiten unten in den kahlen Wänden eine endlose Reihe von Türen, vor jeder steht Wache haltend ein Grande — und langsam, düster, drohend kommt erst König Philipp von seinem fernen Gang entlangeschritten, wird nachher der riesige, rote Großinquisitor Heinrich Georges diesen Weg entlangefahren. Auf den Gegensatz Großinquisitor und König war die ganze Aufführung gestellt. In Wegener und George, die die beiden politischen Hauptkräfte spielten, gipfelte das Schauspiel. Die Aufführung hatte mit Recht sehr starken Erfolg.

Das Volksbühne brachte im großen Hause am Horst-Wessel-Platz Kleists „Amphitryon", diese tiefste Liebestragödie unserer ganzen Dichtung. Sie müßte eigentlich „Alkmene" heißen: sowohl Jupiter wie Amphitryon versagen zuletzt vor dem Gefühl der Frau und bestehen nur vor ihrer Gnade, nicht aus eigenem Recht. Dieser Kern ist nur zu entwickeln, wenn man drei Schauspieler mit etwas Kunstlerischer und Fehdmerscher Seelenerfahrung zur Verfügung hat, wenn man vor allem eine Alkmene einsetzen kann, der die Hörer die Goldwage des Gefühls glauben. Da eine solche Besetzungsmöglichkeit selten gegeben ist, hält sich Weichert, der Regisseur der Volksbühne, mit Recht an die Sosias-Szenen, stellt den Molière-Rest der Komödie in den Vordergrund und errang so beim großen Publikum einen starken Erfolg. Im übrigen war man glücklich, die Verse Kleists wieder einmal von der Szene herab hören zu können.

An neuen Werken gab es nur eins, das Traumspiel „Irrfahrt der Wünsche" von Paul Helwig im Theater in der Saarlandstraße. Ein junges Paar fährt Auto, die Braut spricht mit dem Bräutigam über ihre Sehnsucht nach etwas romantischeren Verbindungen, als es ihre bachlor-Moderne Verlobung sei: da erfolgt der erwartete Zusammenstoß, und in den Momenten der ihm folgenden Ohnmacht erlebt das Mädchen (und der Zuschauer) die ersehnten Formen romantischer Männlichkeit, den Hochstapler, den Weltenbummler, den großen Künstler, um am Ende reuig, aus der Ohnmacht erwachend, in die sicheren Arme des realen Bräutigams zurückzukehren. Die Aufführung unter der Regie Heinz Dietrich Kenters holte mit handfester Transzendenz alle Möglichkeiten der Traumwirkung heraus, die der Autor gegeben hat, und errang dem Stück dank dem hingegebenen Spiel von Flockina von Platen und René Deligen in den Hauptrollen einen sehr freundlichen Erfolg. Vortreffliche Hilfe bot die Bühnenmusik von Kurt Heuser.

Paul Fechter.

Kirchenmusik im Dom

Der Domorganist Klausgünther Ehricht hatte zum Totensonntag zu einer stimmungsvollen Feierstunde eingeladen. Zum Eingang spielte er J. S. Bachs Fantasie und Fuge in c-moll, die unter Berücksichtigung der in der Domorgel vorhandenen bescheidenen Klangfarbenskala im ganzen eine geschickte Registrierung erfuhren und in der Ausdeutung ihres elegischen Gedankeninhalts sinnvoll erfaßt wurden. Mit der Partita von Joh. Nepomuk David über den Choral „Mit Fried' und Freud' fahr' ich dahin" war die Gegenwart vertreten. Gerade die Orgelmusik verdankt David manche wertvolle Gabe, und seine in anderen Instrumentalwerken oft zu bemerkende Neigung, die kontrapunktische Arbeit überstark zu betonen und beinahe zum Selbstzweck zu machen, ist hier maßvoll zurückgedrängt; die Musik fesselt durch ihre klare Diktion, die Eßchrt auch in seiner Interpretation deutlich werden ließ. Zum Schluß hörte man Präludium und Fuge in Fis-dur von dem Bach-Schüler Joh. Ludwig Krebs in sauberer Wiedergabe.

Die Altistin Magda Fokuhl führte ihre schöne und gutgeschulte Stimme mit starker Wirkung in zwei Kantaten ins Treffen, in Bachs „Schlage doch, gewünschte Stunde" und Dunders „Ach Herr, laß deine lieben Engelein", einer sehr feinsinnigen und zu großer Innerlichkeit sich emporschwingenden Komposition. Unter Mitwirkung eines ungenannten Streichquartetts mit der Gattin des Organisten an der Orgel erlebten die beiden Kantaten eine eindrucksvolle Wiedergabe. Erwähnt sei dazu, daß die verwendeten Streichinstrumente von dem Geigenbaumeister Rich. Hunger hergestellt sind mit der besonderen Absicht, eine möglichst homogenen Gesamtklang zu erzielen. Wir haben schon bei früherer Gelegenheit auf diese Meisterinstrumente hingewiesen. In diesem Falle ließ sich allerdings kaum feststellen, bis zu welchem Grade das Ziel erreicht ist, da vom Orgelton zuviel verdeckt wurde.

Dr. Hans Kleemann.

Der Wasserhaushalt der Tiere

Vortragssitzung der Akademie der Naturforscher

Ueber den Wasser- und Salzhaushalt der Wassertiere sprach in der letzten Vortragssitzung der Deutschen Akademie der Naturforscher Prof. Dr. von Buddenbrock, der für den ursprünglich vorgesehenen, plötzlich aber erkrankten Referenten des Abends, Prof. Dr. Gerhardt, eingesprungen war. Der Präsident der Akademie, Prof. Dr. Dr. Abderhalden, hieß zu Beginn der Sitzung die Erschienenen willkommen und dankte dem Vortragenden für seine Hilfsbereitschaft. Nach einer stillen Ehrung der jüngstverstorbenen Mitglieder der Akademie berichtete Prof. Dr. von Buddenbrock dann, gestützt auf ein umfassendes Materialwissen, über die letzten Forschungsergebnisse der vergleichenden Physiologie auf dem Gebiete des Wasser- und Salzausgleiches bei den Wassertieren. Ausgehend von der Bedeutung des Wassers für das Leben — alles Wachstum steht in innigem Bezug zu diesem Urquell des Werdens — erläuterte er die Art der Wasseraufnahme und -abgabe bei den Säugetieren, um dann in fesselnder Weise die ungemein vielfältigen Vorgänge des miteinander verkoppelten Wasser- und Salzhaushalts der Wassertiere zu erörtern. Von den neuesten Befunden über Organe und Zusammenhänge des Wasseraustauschs führte er im Verlauf seines Vortrags weiter zu dem organisch und physikalisch sehr komplexen Prozeß der Osmose, des Austauschs zwischen dem Salzgehalt des Innen- und Außenmediums der Wassertiere, und seinen drei möglichen Erscheinungsformen. Im dritten Teil des Referats ergänzte Prof. von Buddenbrock seine Ausführungen durch die Darstellung bestimmter Einzelfälle und entsprechender Experimente. — An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache, in der Gleichartigkeit und Unterschiedlichkeit des Wasser- und Salzhaushalts bei Pflanze, Tier und Mensch erörtert wurden.

Unvorstellbar kleine Größen erfaßt das Uebermikroskop. Vor Jahresfrist wurde als Erfindung zweier junger Herforder, von Borries und Dr. Ruska, das Uebermikroskop bekannt. Es gestattet Einblicke in eine Welt, die bisher der Forschung noch nicht zugängig war. Unvorstellbar kleine Größen können jetzt erfaßt und studiert werden. Besondere Erfolge konnten in der Blutforschung, der Bakteriologie und der Virusforschung erzielt werden. So hat man bei Blutplättchen, die beim Gerinnen des Blutes eine Rolle spielen, Strukturveränderungen während des Gerinnungsvorganges feststellen können. Bei Bakterien wurden Vererbungsvorgänge unterschied. Auch die Annahme, daß die Erreger tierischer Virushrankheiten kugelförmig seien, wurde durch das Uebermikroskop berichtigt.

Hauptsächlich aus der inneren Leerheit entspringt die Sucht nach Gesellschaft, Zerstreuung, Vergnügen und Luxus jeder Art, welche viele zur Verschwendung und dann zum Elend führt.
Schopenhauer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193911274/fragment/page=0003

Pflug im Acker

ROMAN VON HEINRICH LUHMANN

Copyright 1938 by L. Staackmann, Verlag, G. m. b. H., Leipzig Alle Rechte, besonders das der Uebersetzung, vorbehalten

(25. Fortsetzung)

Alle acht kamen langsam, fast feierlich vor, sagten ihm das Wort nach und warfen ihre Mehren zu einem Haufen zusammen. Indes Mundt, das Einbein, sie zu einem Feuer anzündete, zog Wittboeft seinen blauleinenen Kittel aus und gab ihn dem Burrichter als Zeichen, daß er der Schnadehre entkleidet war — er tat das alles ingrimmig und finster, wie unter dumpfem Zwang. Nun hätte er vom Burrichter und den Aeltesten zur Besserung vermahnt werden müssen, aber er blieb nicht mehr, ging harten Schrittes mitten durch das kleine, schwelende Feuer, es ganz zertretend. Als sich ihm der Wulfsbauer und Bröker entgegenstellten, stieß er sie zu Boden und verließ das Wirtshaus aufrecht und ohne umzusehen.

Draußen kühlte ihn die Frische des dunkel sinkenden Herbstabends. Er lief durch das Dorf. Aus der Schenke auf dem Tigge schlug ihm Lachen und Lärmen entgegen. Dort, wußte er, saßen die Kleinen und Knechte, die zu Michaelis neu ab- und zugegangen waren in Dienst und Arbeit, und vertranken ihr Angeld. Niemals früher hatte er sich dort sehen lassen, nun aber trieb ihn ein dunkler Trotz hinein — war er noch viel mehr als sie? Er, der Ausgestoßene?

„Gott helfe — der Bauer — Wittboeft vom Wasser — große Ehre für uns", scholl es ihm durch den dichtqualmigen Tabaksrauch entgegen. Ehre? Hier stand er noch in Ehren! Das Wort hob ihn plötzlich, wie eine Welle den Ertrinkenden hebt.

„Gott lohne", rief er. „Wirt, steck ein neues Faß an! Das größte im Keller! Der Wittboeft bezahlt's! Verstanden!"

Bald war ein arges Trinken im Gange. Die Kerle, schon längst nicht mehr nüchtern, schütteten die Krüge herunter wie Erntewasser am heißen Tag. Wittboeft tat mit, aber nur beim Zutrinken anfangs, bald schon widerte ihn das Lärmende Gebaren an. Da trank er keinen Tropfen mehr. Unter den Knechten war einer, ein kurzstupsiger, schwarzhaariger Kerl, diente auf dem Wulfshofe und lief mit der Magd, die Wittboeft vom Hof gejagt hatte, der tat vertraut, setzte sich zu ihm und meinte, ihn mit seinen kleinen Augen anblinzelnd:

„Du hättest es anders haben können, Bauer. Da wäre dir nicht die Schande ins Schlesienhaus getragen."

Wittboeft stieß ihn grob ab.

„Nimm, was ich dir vorstellen ließ", sagte er, „weiter brauch ich dich nicht!"

Der Kleine, vor Trunkenheit zähe und trotzig, wich nicht so leicht.

„Bauer, dein Stolz steht dir schlecht. Du riechst nach verbrannten Mehren!"

Wittboeft fühlte maßlose Wut in sich aufstehen, aber er hielt sich.

„Geß", sagte er nur, „bring ihm einen neuen Krug, Wirt!"

Die andern hatten im Lärm innegehalten, sie waren nähergetreten und standen da mit roten, glotzenden Gesichtern.

„Er ist der Schonkdeern wegen aus der Schnad gewiesen", hub der Kleine mit frechem Grinsen wieder an.

„Jetzt bist du einer von den unsern, Bauer", rief ein langer, baumstarker Kerl. „Knechte, wir rücken gegen die Schnadbauern vor, so wie wir sind, und zeigen ihnen, daß wir einem von uns nicht Schande antun lassen!"

Wittboeft wurde mit einem Male völlig nüchtern. Er sprang unter sie, stand groß da, bebend, weißgesichtig, schrie:

„Kein Wort mehr von der Schnad, der meine Väter und Urväter in Ehren angehörten — kein Wort mehr aus euren Knechtsmäulern, oder ich stopf sie euch! Was ich auf mich genommen habe, trage ich!"

Der große flobige Kerl, Knecht auf der Schledde, schwankte vor.

„Bauer", stotterte er und hielt den Bierkrug hinter sich, den er plötzlich über Wittboeft schwang, „da soll's für sie dich treffen!"

Wittboeft hatte zeitig genug seine Absicht erkannt und versetzte ihm einen Fauststoß, daß der Riese durch die Stube kollerte. Er hatte sich Achtung verschafft, man gab sofort Ruhe und machte sich wieder lachend und lärmend über die Krüge her. Er aber rührte nichts mehr an, stellte sich in die Türe und sah ihnen zu — angewidert bis ins Herz hinein. Er blieb, bis keiner mehr Mut und Willen hatte, einen Schritt gegen die Schnadbauern zu tun. Dann erst verließ er, völlig erwacht und gesunden Sinnes, die Schenke.

Draußen war tiefe Nacht, ein später Mond kämpfte mit den Wolken, vermochte aber nicht ihre Dunkelheit zu durchstoßen. Auf dem Kirchplatz sah er den Pfarrer gehen, wächsern, klein, entblößten Hauptes, schmales Licht einer Laterne vor um ihn — er mußte zu einem Sterbenden gerufen sein und kehrte nun heim. Es kam ein seltsamer Drang über Wittboeft, ihm in die nachtdunkle Kirche zu folgen, und ehe er es bedacht, stand er im Eingang, schob die Tür auf und trat ein. Er tastete sich an dem Band hin, und dort, ganz vom Dunkel überworfen, hielt er. Ihm war, er sei plötzlich nicht mehr auf dieser Erde, wo Pflug und Mähren gelten, Aecker und Wiesen, Weib und Mann, Streit und Zorn — hier war andere Welt. Er glitt ins Gestühl nieder, saß dort, versunken, von der Stille getragen, und fühlte sich selbst und seine Schwere kaum noch.

Der Greis mußte längst, ohne des Bauern gewahr geworden zu sein, die Kirche verlassen haben. Wittboeft mußte, daß die Tür unverschlossen blieb die kurzen Stunden bis zum Morgen. Nun wollte auch er heim. Als er sich im Gestühl hob, gewann der späte Mond Kraft vor den Fenstern, er übergoß das Fahl des Morgens mit bläulichem Schein, davon war der ganze Raum voll. Die Dinge, die im Dunkel schwer und drohend gestanden hatten, Altar, Kanzel, wuchsen in die Helle und wurden lichter und milder, wie Wittboeft sie in Kindertagen gesehen hatte, glanzüberklärt. Er stand auf, trat mitten hinein in den fremden Schein und schritt darin in der Kirche hin. Seltsam, welch ein Begehren ihn anfaßte: wieder Kind sein zu dürfen, klein, ohne Schuld!

Das da war die Betbank der Wittboefts — diesen Sommer hatte er dort nicht gekniet! Er öffnete das Türschloß, trat hinein in das schwere Eichengestühl, tastete die Schrift nach, die im Holz des Pultes grob eingeschnitten stand. Kaspar Jodokus Wittboeft, Bauer am Wasser . . . Seit ihm hatten alle seines Geschlechtes hier gekniet, Ahn und Ahninnen, Mütter und Väter, die ganze lange Reihe. Hartköpfig, heißblütig manche, aber ehrenhaft alle — bis auf ihn. So wenigstens hatte das Schnadgericht gesprochen im Klagebauern Mundt, dem Einbein: Schwere Schuld ist ihm nachzusagen, was seit Väterzeit nicht gehört ist worden — er hat die Magd für sein Weib genommen, indes sie selbst noch lebt und an ihn gebunden war durch Sakrament und Mannesspruch! Und nur eine Aehre hatten die zehn ihm zukommen lassen — er zog sie hervor, legte sie aufs Betpult der Wittboeft nieder, rechts, neben sich. Da, gerade da, hatte — deutlich sah er's in dieser Stunde — an seinem Hochzeitstag Eva neben ihm gekniet, und als sie heimkamen vom Altar, waren ihr die Tränen gequollen, dahin, wo die Aehre jetzt lag, die eine Aehre, die man für seine Ehre gab, waren ihre Tränen gefallen.

Er kniete hin. Beten? Nein. Er barg die Stirn auf der Aehre und war mit sich allein.

Nichts sonst in der Kirche. Und nichts in der Welt. Nur er selbst. Grauender Morgen. Stille und Gott.

Als er die Kirche verließ, wurde es hell von Tag. Er ging schnellen Schrittes auf den Hof zu.

(Fortsetzung folgt)

Badematten Schwamm-Gummi **Gummi-Bieder**

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz
Küssen ist keine Sünd!
Und lachen erst recht nicht!
in diesem Sinne
heute Montag zu
Magda Schneider, Albert Matterstock
Herm. Speelmans, Herti Kirchner
in dem neuen übermütigen und charmanten Terra-Lustspiel mit tausend lustigen Einfällen und Ueberraschungen!

WER KÜSST MADELEINE?
mit
Elisabeth Flickenschild, Ernst Waldow
Rudolf Platte, Herbert Hübner, Will Dohm
Ein ideales Paar — ein komisches dazu —, eine verhinderte Hochzeitsnacht — und rings herum ein Gewimmel von Männern, für die sich die Polizei mehr oder weniger interessiert!
Ein Film von geradezu ansteckendem Humor!
Und
Sie werden protestieren,
wenn durch das tosende Gelächter Ihrer Nachbarschaft viele witzige Dialoge untergehen!
Im Vorprogramm:
Künstler der Puszta — Ein herrl. Kulturfilm.
Die neueste Fox-Woche.
Für Jugendliche nicht erlaubt!

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Gr. Ulrichstr. 51
Die 3 letzten Tage!
Ein hinreißend schönes Filmwerk
2. Woche!
Rivalin der Zarin
Katharina II. u. Graf Orloff
in einem packenden Ränkespiel.
Das ergreifende Liebesschicksal zweier junger Menschen.
Jugendliche nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8.20. — S. 2, 4, 6, 8.20.

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Schauburg
Ab morgen Dienstag!
Ein Großangriff der Komik!
Ein Cocktail filmischen Humors
gemixt aus Frohsinn, Temperament und sprühender Laune!

Das beste Lustspiel Amerikas in deutscher Sprache.
Wenn Lachen gesund macht, dann geht von diesem Film eine Heilkraft aus, die ganze Sommer- u. Winterreisen aufwiegt!
Ein Lustspiel, wie Sie es wünschen!
Großes Vorprogramm
und die
neueste Wochenschau!
Für Jugendliche zugelassen!
Heute letzter Tag:
„Grenzfeuer"

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten"

Stadttheater Halle
Heute, Montag, 20 bis geg. 23 Uhr
Geschlossene Vorstellung!
Dienstag, 20 bis nach 23 Uhr
Arabella
Lyrische Komödie von Richard Strauß

Welt-Lexikon 1939
mit neuestem Atlas. Eine Höchstleistung!
3000 Stichwörter auf 2700 Textplatten. 2000 Abbildung. u. farb. Tafeln. 42 Textkarten (neue Grenzen) und Reliefkarte mit 5000 Ortsnamen. 2 Halbl. Leinenbände mit Goldprägung für nur 12.50 RM. Um dies ausführliche und nützliche Werk auch jedem zugänglich zu machen, liefern wir es zunächst ohne Zeitz zu Monatsraten von nur 2 RM. Auf Wunsch 3 Tage zur Ansicht, daher ohne Risiko. Erklärungsbrief Halle/S.
Pestalozzibuchhandlung, Halle/S., Abt. 168
Platz der SA. 10 (Idunahaus)

Rex
Morgen letzter Tag
Kristina Söderbaum und Fritz van Dongen.
Die Reise nach Tilsit
Frei nach Sudermanns gleichnamiger Novelle.
Für Jugendl. nicht zugelassen.
W. **3.45 6.05 8.30** Uhr

Kaffee Bauer
Heute, Montag, den 27. November
Gr. Operetten-Abend
mit Bühnenschau, veranstaltet von der beliebten und erfolgreichen Kapelle
Wolfgang Grellmann
mit Hilde v. Grabow und Paul Schauff
Dienstag u. Mittwoch, 28. u. 29. November
Gr. Ehren- u. Abschiedsabende

Wichtig wie das ABC:
Kauft Sportartikel nur bei Schnee

Husten, Verschleimung, Asthma Katarrhe, Bronchitis
sind die auslösenden Zeugen einer geschwächten, reizempfindlichen, oftmals entzündlich veränderten Atmungsschleimhaut; daher ihre Hartnäckigkeit. Tritt man ihnen aber mit „Eilphosalin" entgegen, so zeigt man das richtige Verständnis für das, was hier nottut, nämlich: nicht allein der jeweiligen Beschwerden Herr zu werden, sondern vor allem auch auf das endgültige Schleimhautgrunde in wirklich heilbringendem Sinne einzuwirken. Das ist der Bezug von „Eilphosalin", das bei Professoren, Aerzten und Kranken entsprechende Anerkennung gefunden hat. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Eilphosalin" und die grüne Packung. — 80 Tabletten RM. 2.87 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift Sl 486 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.

Zeitgemäßes Backen und Kochen!

Alle Hausfrauen sind herzlichst eingeladen, an den Beratungen über zeitgemäßes Backen nach

Oetker-Rezepten

ab Freitag, den 1. Dezember 1939, täglich von 14—17 Uhr

teilzunehmen. Anmeldungen wollen Sie bitte schriftlich oder mündlich nach dem Siemenshaus, Universitätsring 29, richten.

Dr. August Oetker.

Praktische Vorführung! Aussprache! Eintritt frei!

Neue Kartonagen
eingetroffen (bezugsscheinfrei).
Parf. Größhdlg.
Kurt Herfurth

Unterricht

Nachhilfe (außer Englisch) erteilt gewissenh. Akadem. (Nord.). Angebote P. 2015 HN-Ulrichstr. (f

Techn. Zeichnen, Maschinenstenograph.-Unterricht, Billige Abendkurse f. Berufstätige. Rudf. unt. L. 1842 HN-Leipzigerstr. (f

Verloren Gefunden

Damenring mit Brillanten, wertvoll, Andenk., verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeb. Mansfeldersir. 66, 1. r

Goldener Manschettenknopf Sonnabendabend verloren. Hoher Freimfelderstr. 5, Tel. 355 33. (b

Airedale-Hündin mit Jungtier gefunden. Marschall, Wörmlitzerstr. 105.

Verloren Sonnab. 11½ Uhr Nähe Zoron, Leipzigerstraße, Portemonn. verloren, Inh. 14.50 RM. Gegen Belohnung abzugeb. bei Martin, Türkistraße 17. (f

Weiß. Drahthaar-Fox entlaufen Weltr. 7, II., Tel. 327 47. (b

Heiraten

Witwer, 47 J., mit kleiner Landwirtschaft, in best. Ordng., sucht Lebensgefährtin und Mutter seiner Kinder im Alter von 15 u. 18 J. Angeb. u. T. 2257 HN-Ulrichstr. (a

(Eine Kleinanzeige hat Erfolg!)

Verschiedenes

Welcher Tischler fertigt aus vorhanden. Material kleinen Bücherschrank? Angeb. L. 1844 HN-Leipzigerstraße. (f

Vermietungen Wohnungen

Stube mit Zubeh., monatlich 8 M., zu vermieten. Angeb. unt. D. 1964 HN-Ulrichstraße. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Freundliche Schlafstelle kann sofort besetzen werden. Moritzkirchhof 1, 1

Gut möbliert. Zimmer sofort frei. Besichtigung 4—7. (b Sternstr. 1, 1.

Doppelzimm. m. Pens. u. verm. Königstr. 27. (b

Möbliertes Zimmer mit Kochofen u. Badbenutzung zu vermieten Nähe Wagnerstr. 27, II.

Miet-Gesuche Wohnungen

Tausch. Biete kl. Wohnhaus, 4 Zimmer, eine Stube, mit klein. Garten in Kleinstadt; evtl. Bad. Kauf. Suche 2 od. 3 Zimmer u. Küche in Halle. Angeb. L. 3076 HN-Ulrichstr. *

Tauschwohnung. Sonnige 3-Zim.-Wohnung m. Zubehör, Badwanne, II. Etage, gegen gleiche Wohnung I. Etage, Stadtmitte zu tauschen gesucht. Angebote T. 2297 HN-Ulrichstraße. (b

Ruhiges Ehepaar sucht sofort oder später 3-Zimmer-Wohnung m. Zubehör. Baukostenzuschuß kann gezahlt werden. Angeb. D. 1944 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung, 50—60 M. Miete von jung. Ehepaar gesucht. Angebote L. 1841 HN-Leipzigerstraße. (f

Miet-Gesuche Zimmer

Junges Ehepaar sucht 1 od. 2 leere Zimmer. Angeb. unt. St. 2259 HN-Steintor. *

1—2 leere Zimmer (Reparat) gesucht. Angebote O. 2014 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Läden, Magazine

2 bis 3 Büroräume mit Zentralheizg. im Zentrum, sucht Gummi-Bieder, Ruf 247 46. (c

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer von jung. Reichsangestellten zum 1. oder 15. 12. im Zentrum gesucht. Angeb. u. S. 2036 HN-Ulrichstr. *

Gut möbl. Zimmer Nähe Thielenstr. 1. 12. 1939 ges. Angeb. u. L. 1839 HN-Leipzigerstr. *

Schlafstelle, beziehbar, b. Herrn ges., nähg. Wade Siebelwerke. Angebote u. B. 1942 HN-Ulrichstr. *

Inserieren heißt interessieren.

Für eine große Anzahl unserer Gefolgschaftsmitglieder im Lohnverhältnis suchen wir laufend
einfach möbl. Zimmer u. saubere Schlafstellen
Wir bitten um entsprechende Angebote, auch in solchen Fällen, in denen die Unterbringung mehrerer Gefolgschaftsmitglieder in einem Raum möglicht ist.
Bei den Angeboten bitten wir die Größe der Räume und die Ausstattung, die Nebenleistung (Wäsche, Kaffee usw.), sowie den Preis aufzugeben. (h
Siebel Flugzeugwerke Halle K.-G.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Ortsgruppe Berliner Straße. Dienstag, 28. November, 20.15 Uhr, öffentliche Versammlung in der Aula der Friedrich-Ratzel-Schule. Es spricht Stadtgruppenredner Pg. Haake, Leipzig.

Kreisfrauenschaftsleitung

Heute, Montag, den 27. November:

Ortsgruppe Universität: Oeffentlicher Frauenabend, Gaststätte St. Nikolaus, 20 Uhr. — **Ortsgruppe Roßplatz:** Oeffentlicher Frauennachmittag, Gaststätte Rosenbaum, 15 Uhr. — **Ortsgruppe Neumarkt:** Oeffentlicher Frauenabend, Kameradschaftshaus, Albrechtstraße 7, 20 Uhr. — **Ortsgruppe Wasserturm-Süd:** Oeffentlicher Frauenabend, Schrebergarten Paul-Riebeck-Stift, 20 Uhr. — **Ortsgruppe Moritzburg:** Oeffentlicher Frauenabend, Haus an der Moritzburg, 20 Uhr.

Dienstag, den 28. November:

Ortsgruppe Rannischer Platz: Oeffentlicher Frauenabend, Schweizerhaus, 20 Uhr. — **Ortsgruppe Gesundbrunnen:** Oeffentlicher Frauennachmittag, Schrebergarten Paul-Riebeck-Stift, 15.30 Uhr. — **Ortsgruppe Glaucha:** Oeffentlicher Frauenabend, Bäckerinnungshaus, 20 Uhr. — **Ortsgruppe Paulusring:** Oeffentlicher Frauennachmittag, Thomashaus, 15.30 Uhr. — **Ortsgruppe Halmarkt:** Oeffentlicher Frauenabend, Haus an der Moritzburg, 20 Uhr.

Mittwoch, den 29. November:

Ortsgruppe Giebichenstein: Oeffentlicher Frauennachmittag, Thomashaus, 15.30 Uhr. — **Ortsgruppe Johannesplatz:** Hausfrauennachmittag, Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Gr. Ulrichstraße 10, 16.15 Uhr. — Arbeitsbesprechung der Ortsabteilungsleiterinnen der Abtlg. Grenz- und Ausland, Stadtschützenhaus, 16 Uhr.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT
Große Ulrichstraße 26. Fernruf 340 43.

Veranstaltungen

Sondervorstellung „Der Zarewitsch" im Stadttheater. Heute, 20 Uhr, verbilligte Eintrittskarten noch in der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 26, und Theaterring, Barfüßerstraße 7, erhältlich.

Sport

Morgen, Dienstag: Frühliche Gymnastik und Spiele: 9—10 Uhr, Moritzburg; 20—21 Uhr, Moritzburg (Gleitberg).
Schwimmen, Vorbereitung für das Reichssportabzeichen: 20.30—21.30 Uhr, Stadtbad.
Fechten für Anfänger: 19—21 Uhr, Henriettenstr. 26.
Ju-Jitsu: 20—21 Uhr, Moritzburg.
Kegeln, Kegelterhein Paradies: 19—20 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193911274/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 27. November.

Oberst Freiherr von Düring verläßt Halle

Oberst Grunist sein Nachfolger

Der langjährige Wehrbezirkskommandeur des Wehrbezirks Halle, Oberst Freiherr v. Düring, ist zum Kommandeur eines Regiments einberufen worden und verläßt Halle. Sein Nachfolger ist der frühere Wehrbezirkskommandeur von Naumburg, Oberst Grun.

Mit Oberst Frhr. v. Düring, der sich am Sonnabendmittag von seinen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften sowie den Beamten und Angestellten des Wehrbezirkskommandos verabschiedete, scheidet eine Persönlichkeit aus unserer Gaustadt, die durch ihr dienstliches und außerdienstliches Wirken weitesten Kreisen bekannt geworden ist. Oberst v. Düring hat aus der früheren Reichswehrwerbestelle das Wehrbezirkskommando Halle aufgebaut, das unter seinem Kommando zu einer der größten Wehrersatzdienststellen unserer Wehrmacht entwickelt wurde. Tausende und aber Tausende von jungen Soldaten aus Halle und Umgebung haben bei den Musterungen vor ihm gestanden und sind durch ihn ihrem Truppenteil zugewiesen worden. Mit gleicher Fürsorge hat er die aus dem Wehrdienst zurückkommenden Soldaten bereut und dafür gesorgt, daß sie wieder ihren Platz in der Volkswirtschaft bekommen haben. Mit großem Verständnis ist es Oberst v. Düring gelungen, die Belange der mittelbeutschen Wirtschaft mit den militärischen Erfordernissen eines geordneten Wehrersatzwesens in Einklang zu bringen. Sein besonderes Augenmerk galt dem Neuaufbaudes Reserveoffizierkorps, an dessen Schulung und Weiterausbildung er persönlich größten Anteil nahm. Als Vorsitzender der Vereinigung der Offiziere des Beurlaubtenstandes im Wehrbezirk Halle hat er es verstanden, das Band der Kameradschaft zwischen den Reserveoffizieren der alten Armee und dem jungen Nachwuchs aus der neuen Wehrmacht aufs engste zu knüpfen.

Der Tag des Kriegsausbruches war für das Wehrbezirkskommando Halle die große Stunde der Bewährung. Was in jahrelangen Vorarbeiten mühsam, gewissermaßen aus dem Nichts, geschaffen worden war, hat hier die Probe auf den Ernstfall bestanden. Pünktlich zur festgesetzten Stunde standen die einberufenen Ergänzungsmannschaften und Offiziere auf den befohlenen Stellplätzen, rückten die bereiten Fahrzeuge und Pferde ein. Welche unendliche Kleinarbeit hinter dieser mit der Präzision eines Uhrwerkes abrollenden Organisation stand, weiß nur der richtig zu würdigen, der in den Apparat des Wehrbezirkskommandos näheren Einblick nehmen konnte.

Der scheidende Wehrbezirkskommandeur hat über den Rahmen seiner dienstlichen Tätigkeit hinaus stets ein reges Interesse für das öffentliche Leben unserer Stadt bekundet. Bekannt ist sein lebhafter Einsatz für die Entwicklung des Pferdesports. Als Präsident des Sächs.-Thür. Renn- und Pferdezuchtvereins wußte er den hallischen Rennveranstaltungen eine weithin anerkannte Bedeutung zu geben.

Der neue Wehrbezirkskommandeur, Oberst Grun, hat seinen Dienst bereits angetreten. Er kann eine erfolgreiche Offizierslaufbahn in Krieg und Frieden verzeichnen. Er war Kommandeur des Wehrbezirkskommandos Naumburg. Seine neue Dienststelle hier in Halle ist ihm aus mannigfacher dienstlicher Berührung bereits vertraut.

Wir dachten der Toten

Darin liegt der tiefe Sinn und die wirkende Kraft dieses Tages des Gedenkens und der Besinnung: er bindet uns von neuem mit unsichtbaren Fäden an das große Heer der Abgeschiedenen, tröstend und mahnend zugleich. Tröstend, da er bei aller Wehmut und schmerzlichen Erinnerung die Gewißheit ihrer lebendigen Gegenwart gibt, mahnend, da er uns aufträgt, das Erbe zu bewahren, für das sie litten und starben.

Unsere Stadt beging den Totensonntag in würdiger Weise. Die Friedhöfe boten im Schmuck der Kränze und Blumen das gewohnte ernste und feierliche Bild. Vor allem in den Nachmittagsstunden waren alle hallischen Stätten der Erinnerung und Einkehr lebhaft besucht. Von den Toten, die unter dem schützenden Rasen der Heimat ruhen, mochten die Gedanken der stillen Besucher dann wohl hinüberwandern zu den Gefallenen des Weltkrieges, die fremde Erde deckt, und zu den Toten der Bewegung, die starben, damit wir leben. Zu ihnen treten die Helden dieses uns aufgezwungenen Kampfes um unsere nationale und soziale Existenz, die in Ost und West ihr Leben ließen, und die Blutopfer des polnischen Mordterrors, deren ergreifende Ehrung wir gestern durch den Rundfunk erlebten. Ihnen allen gall das Gedenken des deutschen Volkes, das wieder gelernt hat, in Freud und Leid zusammenzustehen und des andern Glück, doch auch des andern Schmerz mitzutragen. Unser aller Pflicht aber ist — und das sagt uns die besinnliche und stille Sprache des Totensonntags —, das Vermächtnis der Toten zu hüten für die kommenden Geschlechter.

*

Am Sonnabendvormittag fand die traditionelle Totengedenkfeier — Ecce-Feier — der lateinischen Hauptschule der Franckeschen Stiftungen statt, zu der sich wie alljährlich die Schüler und Freunde der Lehranstalt in der Aula versammelt hatten. Nach dem Schubertschen Chor „Heilig" und einem gemeinsamen Lied der Versammlung hielt Oberstudiendirektor Tr. Dorn die Gedenkrede, in der er mit eindringlichen Worten vom Sinn des Todes, vor allem des Opfertodes für das Vaterland, und von der Verpflichtung der Lebenden zu gleicher Bereitschaft und gleichem Bewährungswillen sprach. Sodann sang der Stadtsingechor unter Leitung seines neuen Dirigenten, des Oberschullehrers Weu, den langsächsischen „Ecce"-Chor des Jacobus Gallus vom Tode und Gerichte. Oberstudiendirektor Dorn verlas darauf die Namen der im Laufe des Jahres verstorbenen Schüler und Lehrer der Latina — unter ihnen zwei ehemalige Schüler, die im Kampfe für Freiheit und Vaterland fielen, der Geh. Medizinalrat Kreisarzt a. D. Dr. Gustav Fielitz, Halle, und fünf ehemalige Lehrer der Schule. Er gedachte jedes der Dahingegangenen mit ehrenden und herzlichen Worten. Ein gemeinsames Lied der Versammelten beschloß die schlichte und würdige Feier.

* Dienstjubiläum. Der Schaffner Friedrich Meister, Kroßgitter 11, feierte am 24. November sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der hallischen Straßenbahn.

Betriebsführer, Betriebsobmänner

denkt an die Kundgebung im Stadtschützenhaus am 28. November, 16 Uhr

Bücher für unsere Soldaten!

„Unsere Soldaten haben gute Bücher nötig! Sendet Bücher an die Front!" Dr. Goebbels.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltet in den kommenden Wochen und Monaten eine großzügige Werbung für den Gedanken der Buch-Feldpostsendung. Jeder Volksgenosse ist aufgerufen, seinen Angehörigen und Freunden an der Front Bücher als Feldpostsendung zu schicken. Der deutsche Buchhandel verteilt kostenlos ein Buchverzeichnis, das eine reichhaltige Auswahl der für Feldpostsendungen besonders geeigneten Bücher enthält. Nach den postalischen Bestimmungen werden Bücher bis 250 Gramm portofrei als Feldpostsendungen befördert. Darüber hinaus sind Buch-Feldpostsendungen bis zur Gewichtsgrenze von 1000 Gramm mit 0,20 RM. freizumachen. In dem Buchauswahlverzeichnis sind alle Bücher, die portofrei versandt werden können, besonders gekennzeichnet.

Die Sonntage vor Weihnachten

Verkaufs- und Beschäftigungszeiten

In diesem Jahre werden nach Mitteilung des Polizeipräsidenten die zulässigen Verkaufs- und Beschäftigungszeiten für alle Betriebe des Handelsgewerbes einschließlich des Speditionsgewerbes im Polizeibezirk Halle — umfassend Halle, Ammendorf, Wörmlitz-Böllberg, Merseburg, Leuna, Spergau, Kirchfährendorf und Benenien — wie folgt festgesetzt: Für die Sonntage am 10. und 17. Dezember von 11.30 bis 17.30 Uhr und für Sonntag, 24. Dezember, von 9 bis 14 Uhr. Für den Milchhandel verbleibt es an diesen drei Sonntagen bei der bisherigen Verkaufszeit.

* Halle. Seinen 80. Geburtstag feierte der Einwohner Karl Waldheim, Hermann-Göring-Straße 21, am 24. November in geistiger und körperlicher Frische. Gleichfalls in bester Frische feierte dieser Tage Frau Schaaf, Ostrauer Straße 3, ihren 80. Geburtstag. — Frau Anna Kriele, Anagsdorfer Weg 1, feiert am 27. November ihren 70. Geburtstag.

Jugend-Schloß Alsleben

In dem schönen Schloß Alsleben hat die NSV. ein vorbildliches Kinderheim eingerichtet. Unser Bild zeigt einen Blick in den Speiseraum. (Aufnahme: Weise-Naumburg)

Die Partei sorgt für leistungsfähigen Berufsnachwuchs

Berufsaufklärung — im Kriege erst recht!

Arbeitstagung der Sozialabteilung des Gebietes Mittelland und der Gaujugendabteilung der DAF. — Referate über wichtige aktuelle Fragen — Sorglichste Berufsausbildung der Mittellandjugend

Jener Fehler, der während des Weltkrieges, in der Berufslenkung der Jugendlichen begangen wurde, wird niemals wieder vorkommen. Der Weltkrieg hat auch auf diesem Gebiet eine Lehre hinterlassen, und die nationalsozialistische Führung unseres Volkes ist der beste Garant dafür, daß die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Vergangenheit der Zukunft dienstbar gemacht werden. Damals war ein erschreckender Rückgang in beruflichen Ausbildung zu verzeichnen, während sich die Zahl der ungelernten jugendlichen Arbeiter erhöhte. Aus gelernten Berufen letzte eine Abwanderung größten Ausmaßes in höher bezahlte unqelernte ein — und eine weitere Folge dieser Konjunkturerscheinung war neben der Lähmung lebenswichtigster Betriebe eine Verwahrlosung der Jugend, die gerade bei den in der Industrie Beschäftigten verheerende Formen annahm. Heute ist es schon nach wenigen Kriegswochen gelungen, für eine geordnete Berufsausbildung der Jugend im Kriege zu sorgen und die Voraussetzungen für eine zweckmäßige Berufslenkung zu schaffen. Es wird niemals vergessen werden, daß die aus der Schule entlassenen Jungen und Mädel die in jedem Jahre sich erneuernde Kraftreserve darstellen.

Mehr denn je wird darum in der Kriegszeit der Nachwuchs unter Berücksichtigung seiner Wünsche und Neigungen so sorgfältig als möglich in das Berufsleben eingeführt und damit seine gute berufliche Ausbildung gesichert werden. Hitler-Jugend und Deutsche Arbeitsfront unseres Gaues haben sich in den letzten Wochen dieser Aufgabe in besonderem Maße angenommen und werden dafür sorgen, daß die Jugend Mittellands in die richtigen Berufsbahnen gelenkt wird. Dabei wird größte Berücksichtigung finden müssen, daß jenen lebenswichtigen Berufen, denen es in unserem Gau an Nachwuchs mangelt, der Landwirtschaft, dem Bergbau, der Bauwirtschaft und auch der chemischen Industrie, die geeigneten Kräfte zugeführt werden.

Diese wichtigen Fragen der Berufsaufklärung und Berufslenkung standen darum auch im Mittelpunkt einer Arbeitstagung der Sozialabteilung des Gebietes Mittelland und der Gaujugendwaltung der Deutschen Arbeitsfront, die am Sonntag in der Gaustadt die Sozialstellenleiter und -leiterinnen der Baune und Untergaue der HJ. und die Kreisjugendwalter und Referentinnen der DAF. zur Ausrichtung auf ihre Kriegsarbeit vereinte. Auf der Tagung, die vom Leiter der Sozialabteilung und Gaujugendwalter Baufführer Wegner geführt wurde, sprachen u. a. Gausozialwalter Richter über die sozialpolitischen Maßnahmen in den Betrieben, der Referent des Jugendamtes der DAF. Stahl-Berlin über Jugendschutzgesetz und Jugendarbeitsrecht im Kriege, Gauführerin Hunger vom DAF.-Jugendamt in Berlin über die Mädelarbeit in Betrieben, Oberstammführer Ost vom Sozialamt der Reichsjugendführung und Regierungsrat Dr. Pomerelle vom Landesarbeitsamt Erfurt über die Berufsnachwuchslenkung.

Aus den Arbeitsberichten der Außenstellen und aus den Vorträgen ergab sich das eindrucksvolle Bild, daß unter der straffen nationalsozialistischen Führung die kriegsmäßige Umstellung vollzogen ist. Die Tagung brachte die Gewißheit, daß die sozialpolitischen Maßnahmen auf dem Gebiet der Betreuung der Jugend durch den Krieg im wesentlichen nicht beeinflußt werden. Fragen des Urlaubs, der Arbeitszeit, Lohnfragen auf Grund der Lohnsteuerverordnung, Werkverpflegung, der Jugendschutz fanden eingehende Erläuterungen. Aufmerksamkeit wurde der Mädelarbeit in den Betrieben gewidmet, für die besondere Schutzmaßnahmen getroffen sind, damit vor allem das Mädel gesundheitlich nicht gefährdet wird. Neben der Berufslenkung der vor der Berufswahl stehenden Jugendlichen wird die Berufsausbildung in jeder Beziehung gefördert werden. Wie dem HJ.-Führer gerade in Kriegszeiten die Aufgabe zufällt, in der Berufswahl dem jungen Kameraden zur Seite zu stehen, so hat seine Sorge in besonderem Maße auch jenen Jugendlichen zu gelten, die aus anderen Gauen zur Berufsausbildung in unserem Gau weilen und hier teils in Familien, teils in Heimen und Lagern untergebracht sind. In der Behandlung der vielfältigen Aufgabengebiete brachte die Tagung die Erkenntnis, daß die Jugend der Partei für ihre Kriegsaufgabe gerüstet ist.

Ueber 300 000 Verpflegungstage

Aus der Tätigkeit des Jugend- und Fürsorgeamtes — Aufschlußreiche Einzelheiten des Rechenschaftsberichtes für das Jahr 1938

Das Jugend- und Fürsorgeamt der Stadt Halle erstattet den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1938. Aus dem Bericht ergeben sich die umfangreichen Aufgaben, die dem Amt gestellt sind. Eine Fülle von Arbeitsgebieten der offenen und geschlossenen Fürsorge und der Krankenhilfe, der Jugendhilfe sowie der städtischen Auftragsangelegenheiten, die durch den Staat unmittelbar oder durch Anweisung des Oberbürgermeisters dem Amt übertragen worden sind. Schließlich gibt der Bericht einen Ueberblick über die Durchführung der wohnungsamtlichen Aufgaben, insbesondere über die Wohnungsfürsorgemaßnahmen der Stadt Halle, über die in den Tageszeitungen bereits mehrfach berichtet worden ist.

Die Arbeit des Bezirksfürsorgeverbandes zeigt die Verhältnisse im Arbeitsleben auf. Die berufliche Erwerbsfähigen sind durch gute Zusammenarbeit zwischen Arbeitsamt, Schwerbeschädigtenstelle und Jugend- und Fürsorgeamt vermittelt, und zwar sind sie in individuell ausgewählten Arbeitsplätzen untergebracht worden. Die Wanderer sind von den Landstraßen und aus den Räumen der Fürsorgestelle mehr und mehr verschwunden, so daß der Provinzialverband als Träger der Wanderarbeitsstätten diese Wanderarbeitsstätten auflösen konnte. Die wenigen unentwegten Wanderburschen, die weiterhin die öffentlichen Stellen um Hilfe anglingen, wurden schleunigst einer Arbeit zugeführt, oder sie verschwanden wieder, ohne Hilfe abzuwarten, weil sie die Vermittlung in Arbeit fürchteten.

Von besonderem Interesse ist der Bericht der Amtsvormundschaft. Die Zahl der Amtsmündel des Jugend- und Fürsorgeamtes der Stadt Halle beträgt 3537. Durch die Amtsvormundschaft wurden an Alimentengeldern zugunsten der Kinder aus dem Jahre 1938 bis 31. März 1939 rund 472 000 RM. eingezogen. Das verwaltete Vermögen erreichte mit Abschluß des Berichtsjahres den Stand von rund 1904 000 RM. Die Feststellung der Vaterschaft wurde sehr eingehend und beschleunigt verfolgt, nicht nur wegen der wirtschaftlichen Versorgung des Kindes, sondern auch um den Nachweis der Abstammung zu führen. Der Eintritt der Mündel in die HJ. mit der Vollendung des 10. Lebensjahres wird überwacht. Diese bisher schon freiwillig durchgeführte Ueberwachung des Eintrittes in die HJ. ist durch die Verordnung zu dem Gesetz über die HJ. zu einer Pflicht des gesetzlichen Vertreters geworden. Die Uniformbeschaffung für den Dienst in der HJ. und Schenkbeschaffung für den Eintritt in ein Lehrverhältnis nach Schulentlassung wird durch Hergabe von Spargeldern der Mündel gefördert, desgl. die Berufsausbildung durch die Bereitstellung von Ausbildungsbeihilfen.

Im Rahmen des Aufgabenkreises des Jugend- und Fürsorgeamtes wird der Ertüchtigung der Jugend weitgehende Aufmerksamkeit geschenkt. In Verbindung mit dem Gesundheitsamt wird die Kinder-Heil- und -Erholungsentsendefürsorge durchgeführt. 507 Jungen und Mädchen mit 27 667 Verpflegungstagen wurden zu 6- bis 8wöchigen Kuren an die See und in das Gebirge entsendet. Für die örtlichen Erholungskuren waren die Heilkräfte des Solbades Bitterfeld eine große Hilfe. 3680 Kinder und Mütter sind in städtischen Tageshemmen mit rund 250 000 Verpflegungstagen, in städtischen Volkheimen 332 Klein-Schulkinder mit 42 824 Verpflegungstagen betreut worden.

Säuglinge zur Vollheimversorgung nahm das Säuglingsheim des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der Deutschen Volkskraft in Kröllwitz auf Kosten des Jugend- und Fürsorgeamtes auf. In der Schulkinderspeisung sind aus öffentlichen Mitteln 1454 Kinder mit 206 368 Flaschchen Milch, im Winter unter Zugabe von zwei Scheiben Knäckebrot — in Verbindung mit dem WHW. — betreut worden.

Besondere Beachtung galt dem Pflegekinderwesen. Die Werbetätigkeit wurde wirkungsvoll durch die NSV. unterstützt, die insbesondere in ländlichen Bezirken mit gutem Erfolg für die Aufnahme städtischer Pflegekinder eintrat. Im Stadtgebiet befanden sich am 31. März 1939 1102 Pflegekinder in Familienpflege, außerhalb des Stadtgebietes, jedoch unter Aufsicht des Jugendamtes Halle, 113. Ueberwiegend sind die untergebrachten Kinder schon jahrelang in den Familien aufhältig, sie verbleiben dort häufig auch nach der Schulentlassung. Für zehn Kinder ohne Familienangehörige konnte im Berichtsjahr eine Adoptionsvertrag abgeschlossen werden, d. h. es gelang, zehn einzelnen Kindern ein dauerndes Heim in einer Familie zu geben, in der sie die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes durch den Adoptionsvertrag erlangt haben. Diese zehn Kinder waren überwiegend Amtsmündel des Jugendamtes. Von Interesse ist auch, daß von den im Berichtsjahr neugemeldeten 218 Pflegestellen 87 außerhalb der Stadt wohnende Familien betrafen.

Aus der Fülle des Berichteten konnten nur diese kurzen Angaben entnommen werden, um die vielseitige Tätigkeit der öffentlichen Fürsorge und der Jugendhilfe zu veranschaulichen.

Ein gefährlicher Bursche

Der achtzehnjährige, in der Fleischerstraße wohnhaftgewesene Willi Sch., wurde vorläufig festgenommen, weil er sich an einem 13- und 14jährigen Knaben unsittlich vergangen hat. Außerdem war er dringend verdächtig, in nichtrechtsverjährter Zeit sich auch an einem neunjährigen Mädchen vergangen zu haben. Der Festgenommene, der im vollen Umfange geständig wurde, ist nach Abschluß der Vernehmungen dem Amtsgericht zugeführt worden.

Leuchtende Bordsteinkante

Die frisch gestrichenen Flächen nicht betreten!

Die Tiefbauverwaltung ist im Verein mit den Kräften des örtlichen Luftschutzes bestrebt, nicht nur die weißen Anstriche der Bordsteinkanten in dem bisherigen Umfang zu erhalten, sondern zur Erhöhung der Verkehrssicherheit, noch weiter auszudehnen. Hierbei ist die verständnisvolle Mitwirkung aller Verkehrsteilnehmer unbedingt erforderlich. Die Fußgänger müssen darauf achten, daß die frisch gestrichenen Flächen nicht betreten werden, solange die Farbe nicht getrocknet ist. Der Anstrich wird im übrigen so vorgenommen, daß er bei eintretender Dunkelheit trocken ist. Eine Abdeckung der Neuanstriche ist nicht möglich, weil dann die Flächen bis zur Dunkelheit nicht trocken würden. Auch eine Absperrung verbietet sich mit Rücksicht auf die dadurch hervorgerufene Behinderung des Verkehrs.

Konfuzianische Kultstätten in China und das Konfuzianertum

In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Hörsaal 17 der Universität sprache dieser Tage, veranstaltet durch das Stadt. Amt für Vortragswesen, Dr. Reinhold Grimm. Sein Vortrag, „Konfuzianische Kultstätten in China und das Konfuzianertum", wurde um so anschaulicher und packender, als Dr. Grimm das Erlebnis des Selbstgeschauten mit der vertieften Kenntnis des Konfuzianismus verband. Es war dies daher kein Referat, das bei den unterhaltsamen, interessanten Dingen stehenblieb, wie sie — vom Europäer aus — betrachtet auszutun, sondern gilt sehr geglückter Versuch, in das Wesen des Konfuzianertums dieser einzudringen und seine Weltanschauung zu verstehen, zugleich aber seine Gegenwartsnähe zu betonen und Vergleiche und Gegensätze mit dem Abendlande anzustellen.

Dr. Grimm bietet sich zu Beginn seines Vortrages nur kurz bei der Betrachtung des Staatsgedankens Alt-Chinas, eben der konfuzianischen Weltanschauung, auf. Er hatte dazu eine Fülle interessanter Bilder von den Kultstätten des Konfuzianertums. Eine Wanderung zum heiligen der fünf heiligen Berge Chinas führte durch unwegsame, uns seltsam anmutende Gebirge, an Klöstern, alten Bildnissen und Zuschriften vorbei und viele steile Stufen hinan auf den Gipfel. Seit mehr als vierundzwanzig Jahren wird dieser Berg verehrt. Auch Konfuzius brachte dem seine Opfer dar. Weisaus bedeutsamer und reicher an Gedenkstätten des großen Lehrers und Verfassers ist die Stadt, die seine Geburts- und seine Begräbnisstätte umschließt. Noch heute kann man dort inmitten zahlreicher ehrwürdiger Tempel den verfeinerten Stumpf eines Baumes sehen, den er gepflanzt, einen Brunnen, aus dem er getrunken hat. Die Anlage dieser Kultstätte steht in der ganzen Welt einzigartige da. Größer als die Stadt selbst erstreckt sich die Begräbnisstätte der Familie des Konfuzius, die in siebenundsiebzig Generationen dort bestattet liegt.

Zum Schluß sprach Dr. Grimm über die Grundanschauung des Konfuzianismus und deutete sie mit kurzen Lesungen aus diesen klassischen Schriften und mit einer sehr feinen eigenen Charakterisierung, die darin gipfelte, daß die Weisheit aller Völker immer gültig bleibe. Diesem wertvollen, bereichernden Vortrag folgte gebannte Aufmerksamkeit, die sich nach Beendigung in herzlichem Beifall löste.

Schlank durch Neda-Schlank-Dragees
Rm. 1.25
RM. 2.70

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193911274/fragment/page=0005

Mitteldeutschland

27. November.

Wasserverband Ostharz

Als Träger des Bodetalsperren-Projektes, des großen wasserwirtschaftlichen Bauvorhabens, das die Wasserversorgung in den Regenschattengebieten des ostwärtigen Harzvorlandes sicherstellt, wird der Wasserverband ins Leben gerufen, der die Trägerschaft für den Bau der Sperren und Sammelbecken in der Kalten, der Warmen und der Großen Bode, in der Rappbode und in der Hassel übernimmt. Er errichtet und betreibt dann auch die Kraft- und die Wasserverteilungsanlagen. Der „Wasserverband Ostharz" wird aus dem Provinzialverband der Provinz Sachsen und den Ländern Anhalt und Braunschweig bestehen; ferner gehören ihm an die Städte Aschersleben, Dessau, Halberstadt, Halle, Magdeburg, Merseburg und Quedlinburg sowie die Kreise Blankenburg, Wallenstedt, Bernburg, Calbe-Köthen, Calbe, Haldensleben, Aschersleben, Quedlinburg, Wadersleben, Wernigerode, Wolmirstedt, Bitterfeld, Delitzsch, die Mansfelder Kreise, Merseburg, Querfurt, Weißenfels und der Saalkreis und endlich die Esag.

Die älteste Kriegerfahne

kommt in den Kyffhäuser

Die in der Obhut der NS. Kriegerkameradschaft in Lollar bei Gießen befindliche älteste Kriegerfahne Deutschlands wird auf Ersuchen des NS. Reichskriegerbundes in die Ehrenhalle des Kyffhäuser-Denkmals überführt. Die Fahne stammt aus der Zeit der Schlesischen Kriege von 1740 bis 1763, als sich vielfach Bürgerwehren zur Bekämpfung der damals auftretenden Räuberbanden bildeten. Eine solche Bürgerwehr entstand auch in Lollar, der im Jahre 1742 von dem hessischen Fürsten die Fahne verliehen wurde.

„Teufelsstein" unter Naturschutz

Naturdenkmale im Industriekreis

Bitterfeld. Der Felsstein bei Zörbig, dort wo der Weg nach Jeßnitz die Kreisgrenze kreuzt, ist in die Liste der Naturdenkmale eingetragen worden. Im Volksmund heißt er auch der „Teufelsstein", ebenso wie der „Große Stein" bei Schkona, der auch unter Naturschutz steht. Eine ganze Anzahl weiterer Findlinge sind ebenfalls geschützt worden, die Blöcke in Gräfenhainichen und am alten Authausener Weg bei Tüben, der Krämerstein am Kreuzweg in Authausen, der Lindstein in Sandersdorf und der Bauernstein auf dem Dorfplatz in Göttnitz.

Zuchthaus für Amtsverbrechen

Bitterfeld. Die hallische Strafkammer verurteilte den am 1. Juni 1884 geborenen Gustav Richter zu einem Jahr Zuchthaus und 50 RM. Geldstrafe, weil er in seiner Eigenschaft als Postbetriebsassistent in Bitterfeld seit längerer Zeit insgesamt 156,70 RM. amtliche Gelder veruntreut hatte, von denen er inzwischen 74,60 RM. zurückgezahlt hat, und weil er sich in Tateinheit damit derj schweren Urkundenfälschung als Beamter schuldig gemacht hat. R. hatte wiederholt Fehlbeträge in seiner Kasse gehabt, die er hätte ersetzen müssen; er gab an, er habe sich an den veruntreuten Summen schadlos halten wollen. — Da das Vertrauen des deutschen Volkes in seine Beamtenschaft, die als die gewissenhafteste und zuverlässigste der Welt gilt, nicht erschüttert werden darf, müssen solche Verfehlungen von Beamten, deren besonderer Verpflichtung entsprechend, schon um der Abschreckung willen streng bestraft werden. Das Strafgesetzbuch kennt daher für die Tat des R. keine mildernden Umstände. — R. wurde in Haft genommen.)(

Er wollte ihr imponieren

Bretzna. Der bisher unbestrafte neunzehnjährige Wilhelm S. hatte im April d. J. in Bretzna in seiner Eigenschaft als Reichsbahnmitgehilfe ohne Not insgesamt 50 bis 60 RM. amtliche Gelder veruntreut. Vor der hallischen Strafkammer zur Verantwortung gezogen, gab er an, er habe seinem Mädel durch einen neuen Anzug imponieren wollen. Der Schaden ist inzwischen ersetzt. S. wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und in Haft genommen.)(

Offenes Licht im Diemen . . .

Baalbrege (Krs. Bernburg). In der Nähe der Hayndorfschen Ziegelei geriet ein Strohdiemen in Brand. Der Feuerwehr gelang es glücklicherweise, einen Teil des Strohs zu retten. Die Nachforschungen ergaben, daß 14jährige Jungen sich eine Höhle in den Diemen gewühlt hatten und inmitten des Strohs ein Licht anzündeten, als es ihnen in der Höhle zu dunkel war.

Nächtliche Ladeneinbrüche

Bitterfeld. Nachts wurden hier vier Ladeneinbrüche verübt, und zwar in der Burgstraße, der Hallenschen Straße, der Kirchstraße und dem Ratswall. Gestohlen wurden dabei Bargeld, Margarine, Bücher, ein elektrischer Tauchsieder, ein Kochtopf, eine Stahlkassette und eine goldene Sprungdeckeluhr. Die Diebe konnten noch nicht ermittelt werden.

Personalnachrichten

Roitzsch. Am heutigen Montag begeht der Viehhändler i. R. Carl Schinkel, Delitzscher Str. 10, die Feier seines 86. Geburtstages. Er ist Ehrenmitglied und zugleich ältestes Mitglied der Kriegerkameradschaft. — Am gleichen Tage begeht noch berufstätige Schneidermeister Franz Ebrich, Kurze Straße 10, seinen 86. Geburtstag. Bei ihm Mitbegründer des Turn- und Sportvereins und des Männergesangvereins „Harmonie". — Großväterlich, Das im 84. Lebensjahre stehende Ehepaar Gottfried Fischerlieke feiert das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Beide Eheleute bezogen das Goldene Mütterehrenkreuz. — Gratulanten. Für mehr als 25jährige Dienstzeit wurden jetzt mit dem Silbernen Treudienst-Ehrenzeichen ausgezeichnet: Provinzialbaumeister Fritz Rade aus Gräfenhainichen sowie die Provinzialstraßenwärter Friedrich Stäpler aus Golpa, Hermann Kähnel aus Söllichau, Bruno Wendt aus Lausig und Richard Förster aus Schwemsal.

Wasserstände am 27. November

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wuchs Fall				Wuchs Fall	
Kamaik	+68	—	001	Melnik	+100	—	007
Modran	+32	—	002	Leitmeritz	+290	—	002
Laun	+54	—	003	Aussig	+336	006	—
Düben	+182	—	004	Nestomitz	+343	005	—
Grochlitz	+361	—	005	Dresden	+291	—	024
Trotha Ob.-P.	+306	—	008	Torgau	+414	—	024
„ U.-P.	+362	—	008	Wittenberg	+444	—	032
Bernburg	+362	—	008	Barby	+410	—	037
Calbe Oberp.	+238	—	008	Aken	+442	—	028
„ Unterp.	+481	—	012	Barby	+467	—	021
Grizehne	+488	—	010	Magdeburg	+397	—	013
Brandenburg	+230	—	—	Tangermünde	+512	008	—
„ U.-P.	+160	005	—	Wittenberge	+467	015	—
Rathenow O.-P.	+270	—	002	Lenzen . . v. g.	+465	018	—
„ U.-P.	+212	006	—	Dömitz . . v. g.	+387	014	—
Havelberg	+322	002	—	Darchau . v. g.	+447	013	—
Niemburg	+36	—	004	Boizenburg . .	+344	019	—
Brandeis	+6	—	011	Hohnsdorf	+367	020	—

HN-SPORT

Große und kleine Meister auf der Matte

Germania-Felsenfest konnte KSV. Leuna 4:3 bezwingen — Die HJ.-Kämpfer zeigten große Veranlagung

Die hallische Schwerathletikvereinigung Germania-Felsenfest trat am gestrigen Sonntagvormittag im „Alt Halle" zum Punktkampf gegen den Kraftsportverein Leuna an und konnte diesem nach sehr temperamentvollen Begegnungen, die an Härte, aber auch an technisch schönen Momenten nichts zu wünschen übrig ließen, einen zwar knappen, doch verdienten 4:3-Sieg abgewinnen. Daß man für diesen Tag gleichzeitig den Nachwuchs aus dem HJ.-Bann 36, Bann 302 Leuna-Merseburg und Bann Hettstedt in einem Ausscheidungssystem zur Erhärtung und Festigung des Kampfgeistes hatte antreten lassen, machte diesen Kampftag zu einem schönen und erfolgreichen Erlebnis denn gerade diese Kämpfe ließen bei allem Draufgängertum den guten Kameradschaftsgeist nicht vermissen. Besonders die Hitlerjungen König (Leuna) und Weißwange (Weiße-Halle) haben es bereits zu beachtlicher Technik gebracht. Der verdiente Beifall und die als Preise gestifteten silbernen Schalen und Plaketten werden ihnen weiterer Ansporn sein. Als Kampfleiter fungierte Heigel (Braunsdorf) sachlich und bestimmt.

In den Hauptkämpfen gingen als erstes Paar die Bantamgewichler Fischer (Leuna) und Schlichting (Halle) auf die Matte. Nach ausgeglichenem Standkampf verwandelte Schlichting am Boden einige von Fischer angesetzte Drehgriffe zu seinem Gunsten und gab auch sonst die Führung nicht aus der Hand. Punktsieger Schlichting.

Die Federgewichtler Gust (Leuna) und Heydt (Halle) lieferten sich ein erbittertes Gefecht, aus dem Heydt gleich zu Beginn durch Schultersichrung eine große Wertung einheimste. Ein Ueberfallwurf aus der Bodenlage brachte ihm weitere Führung. Gust nahm dagegen Fußficht zu unerlaubten Angriffen und konnte unter Verwarnung, so daß er vom Kampfleiter disqualifiziert wurde, in Schoßlage zu gleichen. Es gesprochen wurde.

Bei den Leichtgewichten Irmisch (Leuna) und Siegmann (Halle) holte sich erfterer mit einem schneidigen Schultersichrung die erste Wertung und schon nach 2½ Minuten wurde Siegmann mit einem Schulterdrehgriff glatt besiegt. Schulterfieger Irmisch.

Am Weltergewicht zeigten Paul Kobling (Leuna) und Kurt Haukf (Halle) ausgeglichene Situationen und schließlich in der Bodenlage entfaltete Kurt Haukf sein ganzes Können, indem er Kobling durch Hüftdruck oft an den Rand der Niederlage brachte. Hoher Punktsieger Kurt Haukf.

Auch im Mittelgewicht gab es zwischen Alfred Kobling (Leuna) und Gerhard Fuchs (Halle) lebhaften Standkampf, aber ohne daß eine Partei einen Vorteil zu erringen vermochte. Gerhard konnte dem starken Kobling auch am Boden nicht beikommen, wurde dagegen von diesem durch Hüftdesson wiederholt in gefährliche Situationen und schließlich mit dem gleichen Griff nach 10,15 Minuten auf beide Schultern gedrückt. Sieger A. Kobling.

Meister Max Haukf (Halle) hatte sich für's Halbschwergewicht zur Verfügung gestellt und stieß über in dem erst 15jährigen Heinz Leuoldt auf einen ebenso starken wie schnellen Gegner, der ihm in temperamentvollem Kampfe alles Können abverlangte. Wertung hatte infolem Pech, als ihm bei Ueberwurf eine Wertung außerhalb der Matte verlorenging. Der Kampf stand kurz vor Schluß punktgleich. Die letzten drei Minuten blieb dann Haukf ständig in dauernd Angriff, so daß ihm der Punktsieg zugesprochen werden konnte.

Umgekehrt war es dann bei den Schwergewichten Falk (Leuna) gegen Lehmann (Halle), wo es ebenfalls wild ausgeglichen herging und erst gegen Schluß der Meister, also der Leunaer Kämpfer, lebhafter wurde und bessere Aktivität zeigte. Punktsieger Falk.

Aus den Jugendkämpfen gingen als Sieger hervor: im Bantamgewicht (2 Teilnehmer): 1. Butand (Leuna) 2. Wildorf (Germania-F.); Federgewicht (2 Teilnehmer): 1. Jäger (Weiße-Halle), 2. Koß (Weiße-Halle); Leichtgewicht (5 Teilnehmer): 1. König (Leuna), 2. Wolter (Weiße); Weltergewicht (2 Teilnehmer): 1. Kenzler (Leuna), 2. Sieber (Germania-F.); Mittelgewicht (4 Teilnehmer): 1. Kettner (Leuna), 2. Kummer (Sieber); Halbschwergewicht (2 Teilnehmer): 1. Kühn (Leuna), 2. Liebig (Weiße-Halle); Schwergewicht (4 Teilnehmer): 1. Bohnenberger (Leuna), 2. Boche (Weiße-Halle).

C. R.

Städtekampf Halle-Leipzig verlegt

Wegen zu ungünstiger Bodenverhältnissen fielen gestern fast alle HBWB.-Handballspiele aus. Das Städtespiel Halle — Leipzig wird später nachgeholt.

Zum Austrag gelangte lediglich das HBWB.-Handball-Stadtspiel

Merseburg — Halle B 8:8 (7:3).

Die Bodenverhältnisse waren recht schlecht. Die Stadtmannschaft von Halle war der von Merseburg körperlich überlegen. Dies wirkte sich in der ersten Halbzeit insofern unglücklich aus, daß sich die Spieler mit den schlechten Bodenverhältnissen nicht finden konnten. Anders war dies bei den Spielern von Merseburg. Sie legten ein Tempo vor; das schließlich auch Erfolge brachte; trotzdem konnte man bis zur Pause die Führung um zwei Seitenwechsel mit 7:3 Toren verdient in Führung gehen konnten. Nach der Pause änderte sich das Bild wesentlich. Jetzt war Halle fast überlegen und schließlich gelang es noch den verdienten Ausgleich. Die Tore warfen Rückel (Grätzing), Wernicke (Borussia) 5, Naumann (Zwintschöna) 2; für Merseburg Becker, Pohl, Brunn und Fricke je 2.

Rudi und Christel Cranz waren die Schnellsten beim reichsoffenen Eröffnungs-Skirennen auf dem Jugdstviplatz, das in Gestalt eines Torlaufes erste internationale Klasse am Start vereinte.

Deutschlands stolzester Fußballsieg

Unsere Nationalspieler schlugen den Fußballweltmeister Italien 5:2 (2:2)! — Großartige Leistung der deutschen Elf

In einem Kampf, der unter den schweren Bodenverhältnissen alle Kräfte der Spieler beanspruchte, siegte gestern die deutsche Fußball-Nationalmannschaft im Berliner Olympiastadion mit 5:2 (2:2) über die Vertreter des bestverteidigten Italien. Es war dies der zweite Erfolg Deutschlands über die amtierenden Gäste, jedoch der erste auf heimischem Boden. Die Leistung der deutschen Mannschaft löste Bewunderung aus und zog die Tausende völlig in ihren Bann.

Dieses 5. Kriegs-Länderspiel, das nach den Kämpfen mit Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien und dem Protektorat die deutsche Mannschaft gegen den Weltmeister Italien führte, wurde trotz des sehr unwirtlichen Wetters zu dem erwarteten Großfest des deutschen Fußballsports. Wies das Olympiastadion auch Lücken auf, obwohl die Karten seit Wochen vergriffen waren, so herrschte doch bald die richtige Stimmung. Begeistert sangen die 90000 das Lied vom „Seemann, den nichts erschüttern kann", und „Gen England wollen wir fahren", von einer Kapelle der Luftwaffe schmissig intoniert.

Mit angekündigten Mannschaften

Die am Vortage bekanntgegebene Aufstellung der Mannschaften erfuhr keine Änderung mehr. Auch der seitengeklatschte Boden konnte die Spieler nicht veranlassen, Maßnahmen vorzutrichen von ihrer einmal gefaßten Meinung nicht mehr abzubringen können. So stellten sich den Schiedsrichter Gaertin, zu dessen Ehren die neuen Gäste Tücher schwenkten, Adamo neben den Hakenkreuz- und den Fahnen Italiens wehten, die Mannschaften wie folgt:

Italien: Olivieri

Marchi Sardelli

Gentile Battistoni Perazzolo

Meri Demaria Boffi Scarabello Colaiuti

Pesser Binder Conen Hahnemann Lehner

Kitzinger Rodde Kupfer

Billmann Janes

Deutschland: Raftl

Spannende erste Hälfte (2:2)

Die Mannschaftsführer Colaiuti und Janes wählten, und dann begann ein selten spannendes und aufregendes Spiel, in dem die letzte halbe Stunde der ersten Hälfte entscheidung Zeichen der deutschen Mannschaft stand. Zunächst dauerte es geraume Zeit, bis sich die Spieler an die Bodenverhältnisse gewöhnt hatten. Schon in der ersten Minute erzielte Scarabello aus klarer Abseitsstellung ein Tor, das natürlich nicht gegeben wurde. Bei einem Schuß von Boffi blieb der Ball im Schlamm liegen. Denn kam der erste deutsche Angriff, doch der nach links gelaufene Conen verlor den Ball im Stiefel. Danach erwies sich Olivieri als großer Könner, als er gegen Conen rettete. Ein übrigens unrechtmäßiges Abseits wirkte ihr Ziel. Bald erwies sich Conen im deutschen Angriff als der Lebensfähige, der wie ein Raffelt mit dem Ball jongulierte und einfach nicht zu halten war. Als Lehner von Scarabelli bei einem wuchtigen Vorstoß unfair angegriffen wurde, kam der Ausgburger zu Fall und konnte etwa 4 Meter durch eine Wasserlache. Den deutschen Freistoß erreichte Olivieri mit Mühe und Not. Lehner mußte dann ein weiteres Bad nehmen, wieder gab es einen Freistoß, den Olivieri abermals pielt.

Italien geht in Führung

In der 15. Minute fiel das erste Tor für Italien, entstanden aus einem Gplänkel vor dem deutschen Tor. Der Ball blieb wiederholt liegen, erreichte aber schließlich den frei stehenden Meri, der ihn zum Führungstreffer einsandte. Allmählich bildeten sich klare Spielzüge heraus, die Spieler hatten sich mit den Bodenverhältnissen, so gut es eben ging, abgefunden. Kaum vergingen fünf Minuten vergangen, und Deutschland hatte gleichgezogen. Eine famose Trickvorlage von Lehner an Hahnemann leitete das Tor ein. Mit aller Energie ging Conen, nachdem der Ball wiederholt gedrunnen worden war, durch, gab kurz vor dem Tor zu Binder ab, der aus kurzer Entfernung einschoß. Jetzt wurde die deutsche Mannschaft eindeutig überlegen und bedrängte wieder und wieder das italienische Tor. Unverdroßt kam jedoch Italien in der 28. Minute zum 2:1. Raffl konnte den von Boffi scharf geschossenen Ball nicht festhalten, im Kampfgetümmel machte Billmann „Hand", und den Elfmeter verwandelte Demaria. Eine Torgelegenheit nach der anderen vor sich jetzt der deutschen Mannschaft. Vor allem tauchen Conen und Binder oft zum Schuß; der Ausgleich konnte nicht mehr lange dauern. Einmal wußte sich der tüchtige Olivieri nicht anders zu retten, als frei gegenüber Binder in den Schuß zu werfen. Janes ließ einen seiner bekannten gefährlichen Freistöße los, der eine Ecke von Ecken für Deutschland einleitete. Alle wurden abgewehrt.

In der 37. Minute 2:2

Die 37. Minute brachte den längst verdienten abermaligen Ausgleich. Binder und Hahnemann rieben sich in der Mitte ausgezeichnet durch, Olivieri stürmte aus dem Tor, aber Binder war schneller am Ball und schoß faltblütig an dem italienischen Torhüter vorbei ins Netz. Es ist bezeichnend für die Moral dieser Mannschaft, daß sie nicht allein aber den deutschen, setzte minutenlangen Jubel ein. Mit einem Erfolgsstreich von 4:1 für Deutschland blieb es beim 2:2 bis zur Pause.

Bevor das Spiel seinen Fortgang nahm, fand eine sinnige und würdige Ehrung der Spieler statt. Die Elf stand unter den Klängen des „Liedes vom guten Kameraden" ging die Fahne auf dem Spielfeld auf Halbmast, zugleich wurde in der großen Ehrenloge der Kampfrichter und Spieler geehrt.

Die deutsche Mannschaft ging nach der Pause sielbewußt den Ball weiter, den sie vorher eingeschlagen hatte, blieb überlegt und ließ den Italienern kaum eine Chance. Jetzt kreierte dem schließlich auch verdienten Siege zu. Von der ersten Minute nach Wiederbeginn an lag der deutsche Angriff in Aktion, Olivieri bekam erneut harte Arbeit. So mußte er schon noch wenigen Augenblicken einen Angriff bes energisch durchgeführten Conen stoppen, was ihm gelang. Hahnemann verschoß eine Binder-Vorlage. Man sah, daß sich nun beide Mannschaften bemühten, den Ball hoch zu halten. Nach längerem Stampf im Mittelfeld entstand — in der 13. Minute — eine weitere kritische Lage vor dem italienischen Tor. Der unerhört kämpfende Binder kam Meßlens kurz vor Olivieris Kasten zu Fall, doch war jener Meßler zur Stelle. Kein Schuß wurde zur Ecke abgelenkt. Italien mußte schwer verteidigen und kam nur ganzselten zum Vorstoß. Immer wieder während der deutsche Angriff pausenlos schob. Genita verhütete sodann ein grobes Foul an Weiler, der aber noch kurzer Pause weiterspielte. Den Freistoß schoß Binder aus 25 Meter Entfernung. Olivieri hielt wieder einmal. Auch Vorstöße von Conen und Hahnemann wurden abgewehrt.

Deutschland geht in Führung!

Was einfach nicht ausbleiben konnte, trat in der 20. Min. ein: Deutschland rib erstmalig die Führung des Kampfes auch zahlenmäßig an sich. Von der Seitenlinie aus flankte Binder zur Mitte. Hier war Lehner schnell zur Stelle und köpfte. Vergeblich versuchte Olivieri diesmal abzuwehren; Lehner brachte das Leder sicher im Netz unter. Gleich nachdem entstand ein Gewühl vor dem italienischen Tor, doch diesmal wehrte Italien ab.

In der 22. Minute nach der Pause 4:2!

Deutschlands Elfe konnte sich nun nach Gefallen entfalten. Als der Innenangriff in der 22. Minute den Ball nach vorn spielte, kam Conen zum Schuß und sorgte für das 4:2. Der Ball war unhaltbar. Den einzigen gefährlichen Gegenangriff leitete die Mitte in der 28. Minute ein. Janes gefährlichen Schuß von Demaria konnte Raffl gerade noch zur Ecke fausten. Ein Zweikampf zwischen Macht und Pesser endete damit, daß Deutschland die 2. Ecke bekam. Kupfer nahm den Ball auf, seinen hohen Schuß meisterte Olivieri. Immer wieder wartete der deutsche Angriff, vom Spielfeldrand mit begeisterten Zurufen unterstützt, mit fabelhaften Leistungen aus Vorstößen aus.

Sechs Minuten vor Spielschluß bezog der Verteidiger Sardelli in höchster Not ein Foul an Hahnemann, und das 5. Tor für Deutschland war fällig. Der aufmerksame Schiedsrichter aab Strafstoß gegen Italien, den Binder ausführte. Aus dem Stand schoß der Wiener mit unheimlicher Wucht, Olivieri war machtlos. Der Jubel, der sich schon vorher von 2 zu 3 Tor gesteigert hatte, war nun noch stärker. Noch einige Flankenlaufe vor dem italienischen Tor, kurz vor Schluß bestimmenden Kampfes. Das 5:2 (2:2) bei einem Eckenverhältnis von 8:2 für Deutschland entsprach in jeder Hinsicht den gezeigten Leistungen.

Es war Deutschlands bester Sturm!

Die Leistung der gesamten deutschen Mannschaft war schlechthin ausgezeichnet. Es muß die Schaude nun, daß die Spieler ihr Können der Spieler selbst und ihr Bodenverhältnisse war noch deutlicher zum Ausdruck kommen ließen und ein ungeschmälertes Spiel zeigen konnten. Jeder Spieler fiel durch wunderbarvoll mit die Kondition der Deutschen. Will man nach dem großen Erfolge dennoch jeden einzeln unter die Lupe nehmen, so fehlen Raffl nicht ganz sicher, sicher aber sicher für Italien hatte es vielleicht nicht zu kommen brauchen. Die Abwehrreihen war natürlich sehr schwer. Von den Verteidigern lieferte Janes eines seiner besten Spiele. Ausgezeichnet Billmann und der Mittelläufer Rodde, die schon Mittelläufer Kupfer und Kitzinger unterstützten, wie immer, sowohl in der Abwehr wie im Aufbau. Sie haben den italienischen Halbstürmern keine Chance. Kitzinger ließ den gefährlichen Demaria kaum zur Entfaltung kommen und auch Rodde sich des Mittelstürmers Boffi, dem ein großer Anteil vorzuteilen, in „Liebesdienst" annahm, daß dieser nur selten gefährlich werden konnte. Im Angriff waren Conen und Binder unerhört aktiv, sie kämpften unermüdlich, zeigten trotz der Bodenverhältnisse phantastische Tricks (Lehner!) und bildeten im Verein mit Hahnemann und Pesser, wie vermutet, einen Angriff, wie man ihn sich zur Zeit nicht besser vorstellen kann. Es klappte wunderbar, obwohl die Angriffsreihe in dieser Zusammensetzung zum ersten Male unternommen spielte.

Italien fand nicht durch

Der italienischen Mannschaft fehlte es diesmal an Kraft, um sich durchsetzen zu können. Die Elf hatte schon in der ersten Halbzeit alles aus sich herausgeholt und konnte dann nichts mehr zusetzen. Olivieri darf als der beste Italiener bezeichnet werden, der eine noch höhere Niederlage verhütete. Von den übrigen Spielern der Mannschaft zeigten die Nationalstürmer Meri und Colaiuti ein gutes Spiel, ebenso die Außenläufer Genita und Perazzolo. Der Angriff in seiner Gesamtheit kam bei der starken deutschen Abwehr nur selten zur Geltung. Den Verteidigern fehlte es noch an Erfahrung. Es hielten keinen Vergleich mit Janes und Billmann aus, obwohl sie außerordentlich eifrig an das Werk gingen. Der ganze Mannschaft wehrte sich verzweifelt gegen die Niederlage, die bei dem ausgezeichneten Spiel des Gegners jedoch unabwendbar war.

Zwischen den Torpfosten

Die ersten Kriegsmeisterschafts-Spiele der Gauliga

Der Auftakt zu den Kriegsmeisterschaften der Gauliga stand unter keinem günstigen Stern. Wieder waren die Bodenverhältnisse reichlich schlecht, und so überraschen die am ersten Spieltag erzielten Ergebnisse nicht weiter, weil man einen Maßstab aus diese nicht anlegen kann. Sie werden vermutlich auch nicht wirklich Können zeigt wiedergeben. Ohne die Leistungen der einen oder anderen Mannschaft schmälern zu wollen, steht fest, daß die Mannschaft den Vorteil hatte, die sich mit den gegebenen Bodenverhältnissen am besten und schnellsten anfand. Andererseits aber hatte man mit einigen Niederlagen unserer Mannschaften aus dem Jahnkreis gerechnet. Dabei schnitt am besten noch HSV. Sportfreunde ab. Wir sagten schon in unserer Vorbesprechung, daß die Sportfreunde auch gegen den 1. SV. Jena einen starken Gegner abgeben würden. Dies trat zu, denn die Jenaer Elf hatte daheim reichlich viel Mühe, sich 3:1 (1:0) zu behaupten. Das Spiel Cricket Magdeburg gegen SV. Dessau 05 fiel aus. Es spielten:

1. SV. Jena — HSV. Sportfreunde Halle 3:1 (1:0)
SV. Gera — SV. 99 Merseburg 7:1 (2:0)
Thüringen Weida — VfL. 96 Halle 5:1 (1:0).

Im einzelnen stellte sich der Spielverlauf folgendermaßen:

1. SV. Jena — Sportfreunde Halle 3:1 (1:0)

Beim Spiel des 1. SV. Jena und der hallischen Sportfreunde hatte die Platzmannschaft vor allem in der ersten Spielhälfte die größere Torgelegenheit, während die zweite Hälfte durchweg ausgeglichen verlief. Bei Jena mußte in letzter Minute der Ausgleich durch Hoffmann hingenommen werden. Bei beiden Vereinen bildete die Hintermannschaft die besten Mannschaftsteile. Die bessere Qualität der Platzmannschaft war jedoch für den Sieg ausschlaggebend. Den ersten Treffer buchte Mittelstürmer Bachmann für Jena. Jehn Minuten nach der Pause gelang den hallischen Sportfreunden durch ihren Linksaußen Köbler der Ausgleich, doch schon fünf Minuten später hieß es durch König 2:1, und in der 78. Minute erhöhte Bachmann, der einen Deckungsfehler geschickt ausnutzte, auf 3:1. — Jena spielte in folgender Besetzung: Vogel; Schäfer, Hähnel; Werner, Beckert, Pfundmeier; Schönborn, Baumeister, Bachmann, König, Schipphorst.

1. SV. Gera — SV. 99 Merseburg 7:1 (2:0)

Auf heimatlichem Boden führte der SV. Gera sein erstes Ligapunktspiel gegen den SV. 99 Merseburg durchweg überlegen durch. Obwohl der platzbaende Verein fünf Spieler, nämlich die beiden Verteidiger Sturm und Brunzen, sowie die Stürmer Eicker, Bischoff und Bergmann ersetzen mußte. Dem einfallsreichen flacher Kombinationsspiel der Gastgeber hatten die Merseburger trotz aller Mühe kaum etwas Gleichwertiges entgegenzusetzen. Bei ihnen war die Mitte der beste Mannschaftsteil, und da ragte vor allem Bach als Verteidiger hervor. In der ersten Spielhälfte brachte der erstmals auftretende gelernte und sich auf Mittelstürmer Braungart die Geraer mit 2:0 in Führung, und der gleiche Spieler erhöhte nach der Pause auf 3:0. Schon eine Minute später war Braunlich das dritte Mal für Gera erfolgreich, und ein Minute hat bei einem Vorstoß der Linksaußen Merseburg zum Ehrentreffer. Die drei weiteren Tore für Gera erzielte bei anhaltender Ueberlegenheit der Platzherr durch Lappius, der gut in Form war.

SV. Thüringen Weida — VfL. Halle 96 5:1 (1:0)

Die hallischen Gäste gefielen durch ihre Schnelligkeit und konnten sich in der ersten Halbzeit mehrfach vorkommen, obwohl sich auch bis dahin die bessere technische und taktische Vorbildung der Platzherren, die übrigens ohne Schacher und Ledderer antraten, kennzeichnete. Das Ergebnis war 1:0 bis zur Halbzeit durch einen Treffer von Fuchs lautete, so hatte dies Halle vor allem seinem ausgezeichneten Tormann Geißler zu verdanken. Später konnte man kaum eine Chance zum 2:0. Dann kam Halle durch den Halblinken Steuder auf 1:2 heran, doch schon drei Minuten später stellte Fuchs das Ergebnis auf 3:1. Wenn der Ring gertragen. Sieger Weißer Wallner!

Der Halbschwergewichtskampf zwischen Heinz Schiebler-Berlin und dem früheren italienischen Mittelgewichtsmeister Alfredo Cimbrone nahm in seinem ganzen Verlauf einen aus bewegten Verlauf. Der Berliner braucht unbedingt Gerarbeit Schwere Kämpfe, um internationale Erfahrungen zu sammeln. Seiner erhielt die Punktentscheidung wohl in einer Linie deshalb, weil Cimbrini in der Schlußrunde wegen wiederholten Stoßens mit dem Kopf verwarnt werden mußte. Die Leistungen beider Kämpfer waren sonst durchaus gleichwertig.

In einem schönen Punktersolg kam im Leichtgewicht Hans Heuser-Bonn, der Bruder unserer Europameisters, der den Berliner Willi Seisler klar in Schach hielt. In der zweiten Runde mußte Seisler sogar zweimal das Boden aufsuchen. — Im abschließenden Schwergewichtsstreffen standen sich Jakob Schonrath-Kreisels und der Mannheimer Kreiling gegenüber, die sich nach vier Runden unentschieden trennten.

Nur ein Pflichtspiel der Kreisklasse

Bis auf ein einziges Spiel fielen gestern alle Pflichtspiele der Jahnkreisklasseln aus. Im einzigen Spiel aber meisterte Glückauf Kanena in Schkeuditz den VfB. Ausgezeichnete Körperbeherrschung und gute Stürmerleistungen brachten Glückauf einen verdienten 9:2(8:0)-Sieg gegen VfB. Schkeuditz ein. Damit hat Kanena die Führung vor VSG. Weiße und vor VfB. Schkeuditz übernommen.

Schwedens Tennisspieler besiegten Italien in Stockholm mit 4:1 Punkten.

In vier Siegen kam Ragnhild Hveger bei einem Schwimmfest in Kopenhagen.

Cattaneo Europameister

Ernst Weiß über 15 Runden nach Punkten geschlagen

Dem großen Punktkampf der beiden betreuenden Nationen ging am Sonnabendabend in der Berliner Deutschlandhalle ein deutsch-italienischer Boxkampfabend vorauf. Zunächst war das Programm nur die erste Kriegs-Europameisterschaft, und zwar im Bantamgewicht, die der Wiener Ernst Weiß kreuzlinie gegen den italienischen Meister Giovo Cattaneo auf Spiel setzte. Der angeforderte neutrale Ringrichter Nicolo Schmitz war nicht erschienen und so hatten sich die Vertreter der beiderseitigen Landesverbände bahn gebrochen, daß der Kampf unentschieden enden sollte, falls die Ansichten der deutschen und italienischen Punktrichters auseinandergehen sollten. Aber selbst diese große Chance, das zu bedauern, nutzte dem deutschen Meister Weiß nichts. Cattaneo erwies sich im Laufe der fünfzehn Runden als Berer vom Format. Der Italiener, der technisch sicherlich noch besser war als der Wiener, gewann überzeugend klar nach Punkten und sicherte sich damit den Titel eines Europameisters. Weiß, der nach den Bestimmungen der FBU, den Titel während der Dauer des Krieges gar nicht zu verteidigen brauchte, hatte keinen Tage guten Tag und seiner Niederlage nicht zu ersticken.

Ein sehr schnelles Grube nahm das deutsch-italienische Schwergewichtstreffen zwischen Paul Walter-Berlin und Mario Anitoll-Rom. Nebenbei wie bereits Adolf Heuser gegen den Amerikaner Tonio Spicco gerieten Anitoll in der zweiten Runde neben die Seile. Es ging sich eine Zerrung der Achsenmuskulatur zu und wurde mit der Bahre aus dem Ring getragen. Sieger Walter!

Der Halbschwergewichtskampf zwischen Heinz Schiebler-Berlin und dem früheren italienischen Mittelgewichtsmeister Alfredo Cimbrone nahm in seinem ganzen Verlauf einen aus bewegten Verlauf. Der Berliner braucht unbedingt Gerartig Schwere Kämpfe, um internationale Erfahrungen zu sammeln. Seiner erhielt die Punktentscheidung wohl in einer Linie deshalb, weil Cimbrini in der Schlußrunde wegen wiederholten Stoßens mit dem Kopf verwarnt werden mußte. Die Leistungen beider Kämpfer waren sonst durchaus gleichwertig.

Mit 14:2 Punkten setzte sich die deutsche Amateur-Boxnationalstaffel im Dresdner Zirkus Sarassani siegreich im Länderkampf gegen die Vertreter des Protektorates Böhmen-Mähren durch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193911274/fragment/page=0006

Intriganten und DIPLOMATEN

Von Fritz H. Chelius

Traditions-Verlag Kolk & Co.

(25. Fortsetzung)

Ballgeflüster in Berlin (1913)

Strahlende Frühlingssonne über Berlin. Frisches Maiengrün die Linden entlang, Fahnen an allen Häuserfronten, das Brandenburger Tor mit Tannengirlanden umwickelt; alles lacht in festlichem Glanze, denn die Hochzeit der einzigen Tochter des Kaiserpaares mit dem Herzog von Braunschweig steht bevor, und Berlin erwartet hohen fürstlichen Besuch. Der König von England, Georg V., und der Zar von Rußland, Nikolaus II., sind der Einladung gefolgt, immerhin ein Zeichen, daß von einer unmittelbaren Kriegsgefahr keine Rede sein kann.

Ein höfisches Bild nach dem anderen entrollt sich vor dem staunenden Publikum. Wilhelm II. trägt die Gala des ersten englischen Dragonerregiments, knallrot, mit goldenem Helm und ungeheurem schwarzen Haarbusch; Georg V. hat die Uniform eines preußischen Generalfeldmarschalls angelegt. Auch der Kronprinz ist in englischer Uniform erschienen, in der des 11. Husarenregiments (Prince Alberts own), dessen Chef er ist. Der Reichskanzler Bethmann-Hollweg erscheint nicht im Ministerfrack, sondern in der Uniform eines Generalmajors à la suite der Armee. Vom Lehrter Bahnhof bis zum Schloß ist ein Regiment neben dem anderen in Paradeuniform aufmarschiert, ein unendlich farbenprächtiges, militärisches Bild.

Ein Tag später das gleiche Schauspiel und doch anders. Das Zarenpaar wird erwartet. Diesmal bilden die die Regimentes Spalier, die mit den russischen Fürstlichkeiten in Verbindung stehen. Jetzt trägt Wilhelm II. die Uniform des St. Petersburger Leibgarderegiments Friedrich Wilhelm III., während der Zar die des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 trägt und der Kronprinz die des kleinrussischen Dragonerregiments Nr. 14 angelegt hat. Prinz Heinrich kommt in der Uniform der russischen 11. Husaren, während Prinz Friedrich Leopold die des Libauschen 6. Infanterieregiments anzog. Selbst der König von England schließt sich nicht aus, er trägt den Kollar des 8. Kürassiere Graf Geßler (der Deutzer).

Maienglanz und Feierstimmung über allem. Eine Festlichkeit reiht sich an die andere, eine Parade löst die andere ab; von den politischen Spannungen, die den europäischen Horizont umdräuen, ist keine Spur zu merken. In Berlin feiert man Hochzeit. Eine politische Vermählung kommt allerdings nicht zustande.

Die Galatafel im Weißen Saale des Königschlosses an der Spree ist beendet. Unter der ganzen Entfaltung des höfischen Prunkes ist der Fackeltanz vorübergegangen, eine Stunde der Entspannung ist gekommen. Die drei Monarchen haben sich in denkbar bester Stimmung in einem Nebenraume gemütlich niedergelassen, und bald ist das Gespräch wieder bei der Politik angelangt.

„Scheußlich, eigentlich", meinte Wilhelm II., „daß man sich nicht öfters so sans gêne miteinander aussprechen kann. Es wäre vieles einfacher und viel leichter, für uns alle."

„Sicherlich", antwortete der Engländer, „der diplomatische Apparat erschwert vieles; aber es gibt ja für den Alltag keinen anderen Weg für uns."

„Warum dieses ganze Kriegsgeschrei?" erwiderte Wilhelm, „wer will von uns dreien denn einen Krieg?"

„Ich nicht!" betonte der Engländer.

„Und ich noch viel weniger!" ereiferte sich der Zar, „ich erhebe weder auf Stambul noch auf die Dardanellen Anspruch. Wegen meiner kann der Sultan der Portier der Dardanellen bleiben!"

Man sprach hin, man sprach her, das Endergebnis war jedenfalls, daß die drei Monarchen in ihren Meinungen und Anschauungen ganz konform gingen. Gedanken lassen sich nicht ablesen; ob die persönlichen Meinungen alle so ehrlich waren, wie sie ausgesprochen wurden, mag dahingestellt bleiben. In diesen Tagen waren drei Monarchen (angeblich) noch ein Herz und eine Seele, die gleichen Herrscher, die 14 Monate später gegeneinander die Degen ziehen werden.

Ein Kronrat

Unaufhörlich nagten die Ratten am Gebälk des europäischen Friedens. Schritt für Schritt wurde die Atmosphäre geschaffen, die schließlich zum Kriegsausbruch führen mußte, weil verschiedene Regierungen den Krieg als in ihrem Interesse liegend betrachteten. Die russischen innerpolitischen Verhältnisse hatten sich mehr und mehr zugespitzt, so daß eine Ablenkung durch außenpolitische Verwicklungen dringend geboten erschien. Die Panslawisten, durch die Balkankriege ermutigt, hielten die Stunde für gekommen, den Vorstoß zur Adria und zu den Dardanellen zu betreiben. In Frankreich war der Lothringer Poincaré 1912 Ministerpräsident geworden, ein Chauvinist, dessen Revanche-Hoffnungen nun in Erfüllung gehen sollten. Alle wichtigen Diplomatenposten im Auslande wurden mit Männern besetzt, die seine Hoffnungen teilten, und die unter der Hand, ganz im stillen, auf die große, so lange herbeigesehnte Stunde hinzuarbeiten hatten. Das war auch Delcassés Mission in Petersburg, der an Stelle des Botschafters Louis dorthin entsandt worden war. Englands Stellung war trotz der Tripelentente, der es sich angeschlossen hatte, keineswegs ganz klar. Noch 1912 bestand die Möglichkeit einer Einigung zwischen Deutschland und England. Bethmann-Hollweg hatte lediglich eine schriftliche Erklärung von Lord Haldane verlangt, daß England im Falle eines von Deutschland nicht provozierten Krieges Neutralität wahren solle. Haldane hatte diese Forderung Poincaré mitgeteilt. Sofort erwiderte dieser, daß eine solche Verpflichtung die englisch-französischen Beziehungen mit einem Schlage zerstöre. Daraufhin wurde die deutsche Forderung abgelehnt.

Wie die Dinge aber in Wirklichkeit lagen, zeigen die Vorgänge in Rußland. Am 8. Dezember 1913 hatte der russische Minister des Äußeren, Sasonow, dem Zaren einen langen Bericht vorgelegt, in dem die Notwendigkeit eines bewaffneten Eingreifens zur Wahrung russischer Interessen am Schwarzen Meer eingehend erläutert wurde. Man kannte den kaiserlichen Herrn und seine schwachen Seiten, man war noch vorsichtig, sprach noch von der Erhaltung des Friedens, obgleich man ohne weiteres zugab, daß eine solche Lösung ohne europäische Verwicklungen unwahrscheinlich sei. Es war noch eine zurückhaltende Politik, die Sasonow betrieb.

Zwei Monate später, am 8. Februar 1914, fand im Winterpalais ein Kronrat statt, an dem außer dem Zaren und Sasonow der Chef des Generalstabes Shilinski und der Botschafter in Konstantinopel, Giers, außer einigen anderen leitenden Männern der Regierung und der Armee teilnahmen.

Sasonow sprach, Er erläuterte seinen Bericht vom 8. Dezember, aber die Maske fiel. Jetzt wurde ganz klar und eindeutig von dem beabsichtigten Kriege geredet, der zur Eroberung Konstantinopels und der Meerengen führen sollte. Sasonow scheute sich auch nicht, diese geplanten Operationen im Rahmen eines allgemeinen Krieges zu erklären, der durch das geplante russische Vorgehen unvermeidlich werden würde. Sasonow erörterte die politische Seite, Shilinski die militärische. Ja, man ging sogar so weit, die Rollen Serbiens, Bulgariens, Rumäniens und Griechenlands bereits genau zu verteilen und in die Rechnung einzugehen. Allein Kokowzew, der frühere Finanzminister, äußerte einige Bedenken, die aber nicht in die Waagschale fielen. Man war so im Zuge, daß der ganze Kriegsplan in allen Einzelheiten festgelegt wurde. Poinceres Einflüsterungen hatten dankbaren Boden gefunden, nur ahnte man nicht, daß man damit das eigene Grab schaufelte.

Als der Zar am folgenden Tage das Protokoll dieser Sitzung vorgelegt bekam, schrieb er eigenhändig darunter: „Die Beschlüsse der Beratung heiße ich in vollem Umfange gut."

Die Hoffnungen der Kriegspartei am Zarenhofe, die sich vornehmlich aus den Großfürsten zusammensetzte, hatten sich erfüllt. Der Zar selbst hatte mit dieser Unterschrift gleichsam eine Blankovollmacht ausgestellt. Nicht minder begeistert waren die Panslawisten über diese Vorgänge, denn auch ihr Weizen begann nun zu blühen. Die sahen schon die Erfüllung ihrer kühnsten Träume heranreifen: Konstantinopel und die Dardanellen in russischem Besitz, die Habsburger Macht zerbrochen und Rußland am Ufer des Adriatischen Meeres. Konnte es jetzt, nach dieser Unterschrift noch Schwierigkeiten geben? Oesterreichs Verhalten den Panslawisten gegenüber konnte alle Tage einen Vorwand zu einer Generalmobilmachung bieten. Und Deutschlands Haltung war dann nicht zweifelhaft.

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf.

Am 25. November dieses Jahres wurde uns unser lieber Arbeitskamerad

Herr Oberingenieur Wilhelm Zellweger

durch den Tod entrissen.

Unser Unternehmen verliert in dem Entschlafenen einen pflichttreuen und erfolgreichen Mitarbeiter. Die Arbeitskameraden betrauern den Verlust eines vorbildlichen und jederzeit hilfsbereiten Freundes, der seine Wünsche stets den Interessen der Betriebsgemeinschaft untergeordnet hat. Ein ehrendes Gedenken ist ihm gewiß.

Betriebsführer und Gefolgschaft der HAGENUK
Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft
Kiel und Berlin-Tempelhof Neufeldt & Kuhnke G.m.b.H.

Unsere liebe Mutter und Oma, Frau

Anna Lohse

wurde heute im 70. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer
Cläre Steiter geb. Lohse
Erna Schroeter geb. Lohse
Fritz Steiter
Dr. Rudolf Schroeter
Horst und Helia Steiter

Halle (Saale), Leuna, den 25. November 1939.
Bertramstraße 23.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 28. d. M., 13 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofs statt.

Frdl. zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt Karl Schelhas, Steinweg 3, entgegen.

Meine liebe Frau, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante, Frau

Else Jlgenstein
geb. Hipsch

wurde am Sonnabend, dem 25. November, nach längerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Emil Jlgenstein
Dachdeckermeister.

Halle a. S., den 27. November 1939.
Cecilienstraße 97.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. November, 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.
Freundlichst zugedachte Kranzspenden an Beerdigungs-Anstalt „Frieden" H. Gericke, Fleischerstraße 11, erbeten.

Am Mittwoch, dem 22. November, vormittags 9 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Krankenlager meine innigstgeliebte Frau und treusorgende, herzensgute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Tante und Großmutter

Lena Wittig
geb. Bauer
im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer
Paul Wittig und
Familie Richard Wittig

Die Beisetzung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille auf dem Gertraudenfriedhof stattgefunden.

Für die innige Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter erwiesen wurde, danken herzlichst

Karl Hörig
und Kinder

Rothenburg, im Novbr. 1939.

Am 24. November verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere geliebte Mutti, Frau

Auguste Klostermann
geb. Fahnert
im Alter von 42 Jahren.

In tiefem Schmerz
Otto Klostermann und Kinder.

Ammendorf, den 25. November 1939.
Siebenhufenstraße 47.

Die Beerdigung findet am 28. November, um 14 Uhr, von der Friedhofskapelle zu Radewell aus statt.

Inventar-Versteigerung!

Donnerstag, 30. Novbr. 1939, ab 10 Uhr, versteigere ich in Holsebüttel, Bentendorfer Str. 2, wegen Wirtschaftsaufgabe öffentlich meistbietend gegen bar u. a.: 2 Pferde (dkl. Fuchswallach und braune Stute); fahrb. Dreschmaschine „Ruma", Strohpresse „Welger", fahrb. 5-PS-El.-Motor, Garbenbinder, Grasmähder, je 1 Drill- (2 m), Hack- (fast neu), Häckselmaschine, eis. Nachharke, „Backofen" Pflug Nr. 8, je 1 Sag eis. u. Sattelegge, Krümmer, Rübenheber, Kartoffelpflug, Acker- u. Kultivgeschirre und versch. Kleingerät. Besichtigung ab 8 Uhr.

W. Franke, beeid. Versteigerer, Merseburg, Lindenstr. 11, Ruf 2635.

Altsilber Altgold Silbermünzen
kauft zu Tagespreisen
Georg Dunker, Juweller
Leipziger Straße 16 Gen.-Obstr. A 29772

Stand geöffnet
Optische Ausstellung
Brauhausstraße 10
Erich Wirth

Geldmarkt

500 Mk.
von Selbstgeber, b. mäßig. Zinsen sucht Arbeiter in fester Dauerstellung. Angebote u. M. 2032 HN-Ulrichstr. *

300 Mk.
von Reichsangest. zurzeit. gegen Sicherheit u. gute Verzinsg. gesucht. Angeb. u. D. 2064 HN-Ulrichstr. *

Pianohaus **Maercker & Co.**
Jetzt: Universitätsring 1 a. Stadttheater

Grundstücke Kaufgesuche

Selbstkäufer
sucht gutes Haus geg. Barzahlg. Angeb. u. R. 1973 HN-Ulrichstr. *

Alt- Silber Gold Altes Silbergeld
kauft laufend
Juweller Walter
Eckh. Hauptpost Gen. C. 29780

1- od. 2-Fam.-Haus
Nähe Halle zu kaufen gesucht. Angebote T. 2217 HN-Ulrichstr. *

Inserieren bringt Gewinn!

Grundstücke Verkäufe

Einfamilienhaus
im Norden von Halle, 6 Wohnr., m. reichl. Nebengelaß u. kleinem Gart., zu verkauf. Angeb. u. T. 2287 HN-Ulrichstr. *

Fahrzeuge Verkäufe

Opel-Olympia,
in gut. Zustande, preiswert z. verk. Otto Gieseler, Micheln, Kötzen-Land.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Kaufe sofort einen 3½- bis 4-Tonner Lastwagen
(Diesel bevorzugt) zum Milchfahren gegen sofort. Barzahlung. (a
Erich Günther, Freyburg a. U., Johannisstr. 17.

Verfügungsfreier
Personenwagen
(BMW — Wanderer — Mercedes oder dergleichen) in bestem Zustand, 1,5—2,0 Liter, nicht über 15 000 km gefahren, geg. Kasse **zu kaufen gesucht.**
Ausführliche Angebote mit Preis erbeten unter T. 2317 an HN-Ulrichstraße. (h

Verkäufe

Küchen
Zeitgemäß in Form u. Ausstattung
Mehr als 50 Stück ständig z. Auswahl
Möbel-Philipp
Gr. Ulrichstr. 27
Kl. Ulrichstr. 14
Ehestandsdarlehn.

Volksempfänger,
fast neu, verk. (f Landsberger Str. 5, II. rechts.

Gebrauchter, gut erhalten. Polstersessel,
am liebst. Ohrensthl. zu kaufen gesucht. Angebote unt. T. 2277 HN-Ulrichstraße. *

Elektro-Motor,
ca. ¾ PS, z. kauf. gesucht. (Wechselstr., 220 V.). Angeb. L. 1838 HN-Leipzigerstraße. (f

Eisenfässer und Drums
kauft laufend jede Menge
Ortloff & Keilbar
Lackfabrik, Rückmarsdorf/Leipzig.

Offene Stellen Männliche

Kolonialwarengroßhandlung
sucht ehrlichen, gewissenhaften, kräftigen
Kraftfahrer
Antritt sofort oder später. Angebote unter T. 2337 erbeten an HN-Ulrichstraße. (h

Suche für 1. oder 15. Dezember
Haus- oder Büfettburschen
16—18 Jahre. Dauerstellung, Wohnung und Verpflegung.
Richard Abel,
Hauptbahnhof Naumburg/Saale. (a

Rübenroder
sucht **Gut Ruscheshof,**
Merseburger Straße 80. (f

Tüchtiger Friseurgeselle
sofort oder später gesucht
Otto-Rühmerstr. 20.

Jung. Bäckergesellen
sucht sofort
J. Piler,
Wittorfplatz 6. (h

Tüchtige Hausgehilfin
geg. Dr. Grunow, Ammendorf, Thorniweg 14.

Suche ab sofort
ehrliches, sauber. Mädchen oder unabhängige Frau täglich 8—4. (h
Goethestraße 10, II. rechts.

Solide Hausgehilfin
gesucht. Wandels Kleinkinderbetten, Königstraße 27.

Anständiges, ehrliches, fleißiges Mädchen
sofort gesucht. (
Scheibe, Gütchenstraße 10.

Hausgehilfin
intelligent., junge, Mädchen, in gut. Haushalt gesucht. Harz 50, II. r. (h

Aufwartung
Mittw. u. Sonnabend Friedrichplatz gesucht. Angeb. P. 2075 HN-Ulrichstraße. *

Beefsteadt
oder Naundorf wird für Sonnabends eine Frau zum Zeitschriften-Austragen bei gt. Verdienst gesucht.
Zeitschriften-Vertrieb
Lindner, Halle, Landwehrstr. 10.

Keine Originalzeugnisse
sind den Bewerbung. stets nur Abschriften beizufügen. Für die Wiederlanguna von Original-Zeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
Hallische Nachrichten

Schlaflosigkeit zerrüttet
schwächt Arbeitskraft und Lebensfreude. Machen Sie sich nicht länger. Nehmen Sie **Solarum**, das bewährte Spezialmittel. Packg. 18 Tabl. ℳ 1.36 in Apotheken (u. a. seidum phenylallylbarbital 0.4)

Stellen-Gesuche Weibliche

Hausgehilfin
20 Jahre sucht Stell. in Privathaushalt, etwas Koch- und Plätzekenntnisse vorhd. Ang. an die HN-Filiale Steuden.

Junge Frau
sucht tägl. 10 bis 12 Uhr Beschäftig. Näh. Hallmarktstr. Angeb. u. E. 2065 HN-Ulrichstr. *

Alleinstehende Dame
sucht leichte Beschäftigung oder Heimarbeit. Angeb. St. 2260 HN-Steintor. (

Suche in Halle für meine Tochter
(16 Jahre) zwecks weit. Ausbildung angen. Stell. als Lehrmädchen in autgeh. Fleischerei bei vollem Fam.-Anschluß. A. 1. 1. 1940. Ang. erbitt. (a
G. Fricke, Fleischermeister, Stolberg (Harz), Fernruf 309.

Junge, perfekte Buchhalterin
auf halbe Tage für sofort von Lebensmittelgroßhdlg. **gesucht.** Ausführliche Angebote mit Bild erbeten unter T. 2357 an HN-Ulrichstraße. (h

Puppenstuben-Tapeten
für Weihnachten in großer Auswahl
Arnold & Troitzsch, Große Ulrichstraße 1

Damenmantel
zu verkaufen *
Becherstraße 6, II., 15—17 Uhr.

Damen-Mantel,
gut erh., gesucht. Angebote U. 2078 HN-Ulrichstr. *

Stilzimmer
formschön und sehr billig.
Max Beranek
Möbelhaus,
Barfüßerstraße 15

Radioapparat,
4 Röhr., Super, **Photoapparat,**
6×9 perf. Angeb. O. 1914 HN-Ulrichstraße. *

Weißer Herd
verkauft, Stedentorfer Weg 56. * Tel. 14—17 Uhr.

Gut erhalten. Marken-Damenrad
für 25 M. verk. Anneliese Jankv, Hindenburgstr. 17a Univ.-Kinderklin.

Sofa
zu verkaufen (
Steintor, 23, I. r.

Kaufgesuche

Langstiefel
Größe 41 s. kauf. gesucht. Angebote unt. O. 1943 HN-Ulrichstraße. *

Herren-Eislaufstiefel
Größe 40/42, Mädchenstiefel Gr. 34/36, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote Nr. 2038 HN-Ulrichstraße. *

2 Polsterstühle,
Rauch- und Lesezimmer, Tischuhr und Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote unt. O. 2034 HN-Ulrichstraße. *

Tiermarkt

5—6 Stück Italienische Leghorn-
oder Legehühner zu kaufen gesucht. Angebote erbeten Büschdorf Siedl. am Vogelherd 3.

Junge Lebensmittelverkäufer oder Verkäuferinnen
für sofort gesucht. (a
Verbraucher-Genossenschaft Osmünde über Halle a. S.

Lastwagenfahrer
zuverläss., nüchtern, für 3-To.-Blitz (neu), für Deutschland **gesucht.** (h
Siegfried-Werk
Halle (Saale),
Huttenstraße 56—57.

Ordentlicher, ehrl. Dieselkraftfahrer
für sofort gesucht. Angebote N. 1913 HN-Ulrichstr. (a

Kraftfahrer,
mit Führerschein II. Kl. f. Dieselzugmaschine ges.
W. Becker,
Mansfeldertr. 66

Kraftfahrer,
Klasse III, mögl. gelernter Autoschlosser. 20—21 Jahre, für 1-To.-Lieferwagen bal. gesucht. Pittler, Augustastr. 13, S.-L.

Offene Stellen Weibliche

Stenotypistin (perfekt)
sucht Großhandlg. Nähe Riebeckplatz. Angebote m. Gehaltsangabe und Lebenslauf unter N. 2073 HN-Ulrichstraße. *

Ehrliche, saubere Hausgehilfin
gesucht. (h
Hermann Bugler, Fleischerei, Stolberg (Harz), Humboldtstraße 2.

Junge Frau
für leichte Arbeit in Fleischerei gesucht. Näh. Fleischermeister, Stolberg (Harz), Fernruf 309.

Saubere und zuverlässige Zeitungs-Trägerinnen
evtl. mit Rad, werden noch eingestellt:
Hallische Nachrichten
Vertriebsabteilung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193911274/fragment/page=0007

Haben Pferde einen sechsten Sinn?

Von Eric Hultman

Du darfst gern über meine Theorie lachen, du vielwissender, superkluger Skeptiker. Du weißt ja, daß der Wissenschaft nichts verborgen ist — alles ist auf natürliche Weise zu erklären, durch gesunde, physische Gesetze oder chemische Analysen; und alle die, die anderer Meinung sind, sind phantastische, abergläubische Narren, die um hundert Jahre hinter ihrer Zeit zurück sind.

Was deine Augen nicht sehen und deine Ohren nicht hören, gibt es nicht — existiert nicht. Und was du selber nicht erlebt hast oder nicht versteht, ist Humbug und damit baba!

Daß die Pferde von allen Geschöpfen, vielleicht mit Ausnahme der Brieftaube, den am höchsten entwickelten Lokalsinn haben, ist jedenfalls in Australien, wo ich lange Jahre gelebt und diese Beobachtungen gemacht habe, so bekannt, daß ein Beweis jedenfalls dort, nicht nötig ist.

Nein, der „sechste Sinn", an den ich glaube, und auf den der australische „Buschmann" schwört, ist etwas ganz anderes. Es ist nämlich die Gabe des Pferdes — des freien, ungebändigten, ungebrochenen Pferdes — etwas vernehmen zu können, was durch die bekannten — oder unbekannten — Sinne nicht vernehmbar ist.

Daß das der Fall ist, daß ich ihn überzeugt, und daß das Pferd diese merkwürdige Eigenschaft hat, weiß jeder „drover" und „stockman" zwischen Spencers Golf und der Carpentariabucht

Und der Wildnisaustralier kennt sein Pferd und ist sein Freund; von seiner frühesten Kindheit an ist er mit ihm zusammen gewesen und hat gelernt, es zu verstehen; zwischen ihnen gibt es ein Verständnis, das dort aufhört zu existieren, wo das Land ins Bereich der Kultur gekommen ist, und wo das Pferd maschinenmäßig neben Automobilen und Dampfwagen arbeitet.

Eine entzückende Liebesszene der Rokokozeit. Zwei Tänzerinnen des Balletts der Wiener Staatsoper in dem Tobisfilm „Eine kleine Nachtmusik". (Aufnahme: Tobis)

„Wir sind alle gleich!" Ein ebenso falscher wie törichter Ruf, der ebenso wenig bei Pferden wie bei Menschen stimmt.

Kann wohl ein Sklave wie ein Freigeborener denken oder ein Droschkenklepper die Empfindungen eines Renners der Wildnis haben?

Reite auf einem umgezähmten Pferd an einer Mordstelle vorbei — und solche gibt es hin und wieder in Australien —, bei Tageslicht wird es daran vorbeilaufen, vielleicht nervös und unruhig, versuche es aber nachts, und weder Peitsche noch Sporen werden es dazu bringen können, die Stelle zu passieren ohne einen weiten Umweg zu machen.

Unterhalb M'Cormicks Grab, beim Robinsonfluß im nördlichen Queensland, rasen die Pferde stets vom Wege fort, erschreckt durch etwas, was kein Mensch sehen konnte, und doch war M'Cormick schon sehr Jahre früher dort ermordet worden. An einer Stelle, zwischen Kroombit-Station und Rockhampton, zeigten sich die Pferde immer erschrocken und waren nicht zu bändigen, und als wir diesen Weg eines Nachts mit zwölf losen Pferden fuhren, machten sie an der üblichen Stelle kehrt, stürzten zitternd und schnaubend davon und konnten diesen Weg erst am nächsten Morgen geführt werden. Später habe ich von dem Besitzer der Station erfahren, daß hier seit zwanzig Jahren etwa zehn Neger beerdigt lagen, die in einem Kampf mit Australiern getötet worden waren.

Am Malgravefluß auf Newman Brothers' Station Aloombah ritt ich oft auf einem schmalen Fußsteg durch einen dichten Dschungel.

Immer an derselben Stelle weigerte sich das Pferd, weiterzugehen, wenn ich nicht Gerte und Sporen brauchte. Als ich dasselbe Manöver vier- oder fünfmal mit verschiedenen Pferden wiederholt hatte, untersuchte ich diesen Teil des Dschungels und fand zehn Schritt vom Stege, aber durch Bäume und Buschwerk vollkommen verborgen, ein Skelett, das von einem Ast an den Beinen herunterhing.

Bei Myalls Lagune im westlichen Queensland kann kein Pferd dazu bewogen werden, nachts zu bleiben, und auch die Rinder scheuen diesen Ort, an dem nach den Sagen der Schwarzen früher viele Verbrechen begangen worden sind.

Ich war einmal Zeuge, wie einige Pferde eines Morgens aus einem Flusse tranken, wobei eins von ihnen von den Alligatoren ins Wasser gezogen und aufgefressen wurde, während die andern durch diese gefährlichen Gesellen mehr oder weniger verwundet wurden; trotzdem schwammen sie am nächsten Tage freiwillig über dieses Wasser, um wieder nach der Station zurückzukehren, wo sie aufgewachsen waren, aber ich bin fest überzeugt, daß dieselben Tiere nicht einmal das glühendste Heimweh dazu hätte bewegen können, wenigstens nicht des Nachts, über einen der alten Wasserplätze zu laufen, wo die unruhigen Geister der Schwarzen hausen.

All das beweist zwar gar nichts, aber es zeigt jedenfalls, daß, wenn auch das Pferd den sechsten Sinn nicht hat, seine Seh- und Vernehmungskraft doch derartig gesteigert werden kann, daß es vor seiner erhitzten Phantasie die Astralkörper der Verstorbenen sehen kann, deren irdische Hülle nach unserer absoluten Kenntnis an dieser Stelle vermodert sind. Wir können dies ja Aberglaube — oder Humbug — oder beides — oder nichts davon nennen.

Lernt die Pferde kennen, und dann sprecht!

Aus dem Schwedischen von A. Eskil Abenstrup.

Interessante Kleinigkeiten

Eine Blume, die ein Tier ist

Eine eben aus Assam, der nordöstlichsten Provinz Indiens zurückgekehrte botanische Expedition, berichtete über eine höchst merkwürdige Entdeckung: Eine Blume, die in den Dschungeln von Assam häufig vorkommt, ist in Wirklichkeit gar nicht eine Pflanze, sondern ein Tier. Es handelt sich um eine kleine weiße Blume, die von einer weißen Wachsschicht überzogen ist, die sie wie Blütenstaub von sich abschütteln kann. Es ist dies nichts weiter als ein Mimikry, der Gefahrenschutz eines Käfers, der sich sozusagen in eine Blume verwandelt, sobald er einen insektenfressenden Vogel in der Nähe spürt. Der Vogel hält den Käfer dann für eine Blume und fliegt achtlos vorüber. Die Käfer stehen untereinander in einer Art telepathischen Verbindung. Denn die Verwandlung geht massenweise vor sich, so daß man einen Blumenteppich zu sehen vermeint. Der Käfer zählt zur Familie der Phromnia. Außer diesen weißen Käfern hat man noch eine andere Insektenart entdeckt, die Flatinae. Diese haben rosa und grün gesäumte Flügel, die ebenfalls als Schutzvorrichtung dienen. Die Flatinae lassen sich auf einen Strauch oder im Gras nieder und entfalten ihre Flügel zu einer bunten Blume.

Blüten und Sonnenflecken

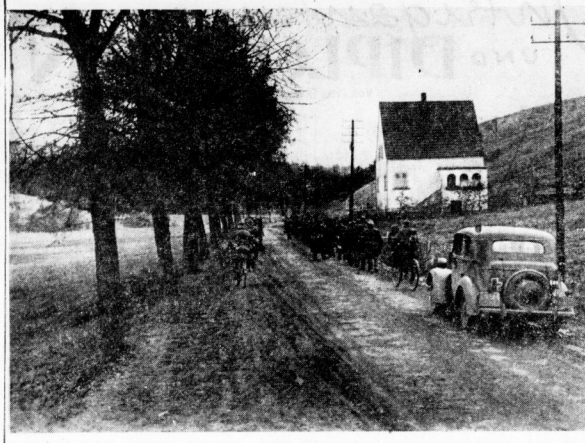
An einigen Bambusarten kann man die Erscheinung beobachten, daß sie nur in längeren Zwischenräumen blühen, dabei aber immer ganz streng begrenztes Zeitmaß einhalten, nachdem sich alle innerhalb eines gewissen Landstriches vorkommenden Bambusgewächse gemeinsam richten. So blüht zum Beispiel in einem bestimmten Umkreis der Bambus sieben oder dreißig oder sechzig Jahre lang überhaupt nicht, worauf dann die Blüte in einem Jahr fast gleichzeitig an allen Bambuspflanzen auftritt. Für das periodische Auftreten der Bambusblüte liegen, besonders für die sechzigjährigen Zwischenpausen, ziemlich genaue statistische Berichte aus Japan vor, die sogar bis zum Jahre 292 n. Chr. zurückreichen, also über eintausendsechshundert Jahre alt sind. Dennoch hat es sich bisher nicht feststellen lassen, wodurch das jeweilige Auftreten der Bambusblüte veranlaßt wird. Erst in neuerer Zeit hat man die Vermutung ausgesprochen, die tatsächlich zu einer Erklärung der eigenartigen Naturerscheinung führen dürfte. Vergleicht man nämlich die graphische Darstellung, das heißt die Kurve der Blütezeit der in Frage kommenden Bambusgewächse mit der Kurve des Auftretens der Sonnenflecken, so tritt eine ganz auffallende Uebereinstimmung jeder Blüte mit einem Sonnenflecken-Maximum zutage. Wie eine solche indirekte Beeinflussung zustande kommen kann, ist allerdings noch nicht geklärt. Da aber die Tatsache besteht, daß die Sonnenfleckenmaxima stets mehr oder weniger großen Einfluß auf die meteorologischen Vorgänge auf der Erde ausüben, namentlich auch auf die Menge der Niederschläge und die Temperaturen, so könnte auf solche Einflüsse hin sehr wohl auch der Organismus gewisser Pflanzen reagieren.

Britischer Konsulatsangestellter als Schieber

Vor dem Landgericht Dresden hatte sich der britische Staatsangehörige und ehemalige Konsulatsangestellte Charles Stewart Watkinson zu verantworten, weil er versucht hatte, für einen Juden Auswanderungsgut über die Grenze zu schieben. Watkinson wollte dabei die Vorrechte mißbrauchen, die er in seinem Gastland als Angestellter eines englischen Generalkonsulats genoß. Das Gericht verurteilte den Engländer wegen Beihilfe zu Devisenvergehen zu fünf Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe.

W. hält sich seit einigen Jahren in Deutschland auf und lebte, bevor er die Anstellung im britischen Generalkonsulat Dresden erhielt, in Leipzig, wo er seinen Lebensunterhalt u. a. durch Erteilung von Sprachunterricht verdiente. Zu seinen Schülern gehörten auch zahlreiche Juden. Bezeichnend für die Einstellung Watkinsons zu Deutschland ist folgende Tatsache: Im Januar 1939 heiratete er zum Schein eine Jüdin, um ihr die englische Staatsangehörigkeit zu verschaffen. Er erhielt dafür von der Jüdin, die inzwischen nach England übergesiedelt sein soll, mehrere hundert Mark.

Der Tatbestand, über den das Dresdener Landgericht zu urteilen hatte, war folgender: Ein ehemaliger Privatschüler, der Jude Jolowicz, hatte seinen englischen Lehrmeister im Januar 1939 gebeten, ihm bei einer Schiebung behilflich zu sein. Er wollte nach England auswandern und dabei ohne Genehmigung der Devisenstelle Auswanderungsgut im Werte von 20 000 RM. mitnehmen. Einen Teil dieses Auswanderungsgutes sollte Watkinson unter seinem Namen über die Grenze bringen. Gegen eine Belohnung von 500 RM. fand sich W. dazu bereit, übernahm vier große Gepäckstücke mit Kleidern, Wäsche und Schuhen usw. im Werte von 4500 RM., brachte das Gepäck in seine Dresdner Wohnung und beabsichtigte, es an eine aufgegebene Anschrift nach England zu überfenden, sobald der Jude Jolowicz über die Grenze war. Aus der geplanten Schiebung wurde nur deshalb nichts, weil der Jude Jolowicz beim Grenzübertritt wegen Devisenvergehens verhaftet und dadurch seine Verbindung und seine Verabredung mit W. offenbar wurde. Das Gepäck in der Wohnung des W. wurde daraufhin beschlagnahmt. W. quittierte sofortigst seinen Dienst bei dem britischen Generalkonsulat und verschwand nach England, kehrte aber, als er sich sich glaubte, im Juni nach Dresden zurück, weil er hier ein Liebesverhältnis unterhielt. Am 3. August wurde er dann verhaftet.



Vormarsch auf von Minen befreiter Straße: Das Dorf, seine Umgebung und die Straßen an der Westfront sind von französischen Minen gesäubert, die Infanterie kann ungehindert weiter vormarschieren. (PK-Dietrich / Scherl)

Im 8. Fußballänderkampf mit Italien siegte Deutschland vor 90 000 Zuschauern im Olympiastadion mit 5:2 (2:2) Toren. Unser Bild zeigt das Führungstor Italiens. (Scherl-Bilderdienst)

Plünderer hingerichtet

Am Sonnabend wurde der am 10. Juni 1909 geborene Karl Straßner aus Gödingen hingerichtet, der vom Sondergericht Saarbrücken wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. — Karl Straßner hatte am 26. September und 1. Oktober 1939 in einem Grenzort geplündert, der aus militärischen Gründen von der Zivilbevölkerung geräumt war.

Acht Arbeiter in Italien verschüttet

In der Nähe von Gallicano bei Lucca (Italien) stürzte ein Stollen für die Wasserversorgung des großen Elektrizitätswerkes in Piano della Rocca, in dem noch gearbeitet wurde, in einer Länge von 200 Meter ein. Hierbei wurden acht Arbeiter verschüttet. Nach stundenlangen Rettungsversuchen konnten die verunglückten Arbeiter nur noch als Leichen geborgen werden.

Großfeuer in Baltisch Port

Ein Großfeuer brach am Sonnabend, „Abendblatt" zufolge, in Baltischport, der neuen russischen Flottenbasis in Estland, aus. Die großen, neuerrichteten russischen Munitionslager hätten sich stundenlang in unmittelbarer Gefahr befunden, in die Luft gesprengt zu werden. Der Brand ist in der Nacht in einem Lokal in Baltischport ausgebrochen und hat rasch um sich gegriffen, da ein starker Wind herrschte. Nicht weniger als sechs Häuser sind bis auf die Mauern niedergebrannt. Dem raschen Eingreifen der Feuerwehr, die von russischen Truppen unterstützt wurde, ist es zu verdanken gewesen, daß die neu errichteten militärischen Anlagen nicht Opfer der Flammen wurden.

Schiffsbrand in Odensee

Ein verheerender Großbrand ist Sonnabend nachmittag auf der Werft Odense auf der Insel Fünen (Dänemark) ausgebrochen. Er entstand an Bord des fast fertiggestellten Ozeandampfers „Slotsordsk" der Holland-Amerika-Linie. Bisher konnte ein Toter geborgen werden. Die Zahl der Schwerverletzten steht noch nicht genau fest, dürfte nach den jetzt vorliegenden Angaben jedoch etwa zehn betragen. — Ueber die Einzelheiten des Brandes erfährt man in Odense, daß nach den bisherigen Feststellungen der Brand in einem der Gefrierräume im Vorderschiff entstand. Man vermutet, daß ein großer Teerkessel umstürzte und daß sich sein Inhalt über die Korkbekleidung des ganzen Raumes verteilte. Durch das offene Feuer des Kessels ist dann offenbar der Brand entstanden. Fünf Minuten nach Ausbruch des Feuers rückten sämtliche Feuerlöschzüge von Odense und alle zur Verfügung stehenden Krankenwagen und Hilfsfahrzeuge aus. Nur mit großer Mühe gelang es, die meisten Eingeschlossenen aus den rauchgefüllten Räumen unter Deck zu befreien. Besonders schwierig war es, achtzehn Mann zu retten, die sich in einem Bodentank des Schiffes geflüchtet hatten. Die Feuerwehr mußte eine Schiffswand des halbfertigen Schiffskörpers aufschweißen, um die Eingeschlossenen zu retten. Gegen Sonnabend abend war der Brand auf seinen Herd beschränkt.

Stürme über Schweden

Ganz Schweden wurde am Sonntag von einem verheerenden Sturm heimgesucht. Der Wind, der mit einer Geschwindigkeit von neun Meter in der Sekunde über das Land brauste, richtete riesige Schäden an. Aus allen Teilen Schwedens werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Zahlreiche Bäume wurden durch den Sturm umgelegt, wodurch die Straßen zum Teil versperrt wurden. In Nordschweden war der Sturm mit starken Schneefällen verbunden, so daß der Verkehr teilweise lahmgelegt wurde. Das Elektrizitätswerk in Trollhätten wurde zeitweilig außer Betrieb gesetzt, so daß viele Städte ohne elektrischen Strom blieben.

An der belgischen Küste wüteten am Sonntag heftiger Sturm. Die Rettungsdienste an der ganzen Küste traten in Tätigkeit. Das einer Firma in Brügge gehörende Frachtschiff „Senace" ging infolge des heftigen Wellengangs unter. Fünf Personen der Besatzung konnten von einer möglichkeit gerettet werden. Von zwei anderen Mitgliedern der Besatzung, die in einem Rettungsboot waren, fehlt bisher jede Spur. Man nimmt an, daß sie den Tod in den Wellen gefunden haben.

Die Qualitäts-Zahnpaste Chlorodont wirkt abends am besten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193911274/fragment/page=0008